Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang | Poznań (Posen), Mittwoch, 7. September 1938 | Nr. 203

Symbol deutscher Kraft und Größe

Reichsparteitag 1938 im Zeichen des neuen Großreiches

Nürnberg

Posen, 6. September 1938.

In früheren Jahren pflegten die Völkerbundstagungen Mitte September das Zeichen zum Ende der politischen Ferienzeit zu geben. Abgesehen davon, daß die Vielfalt der internationalen Spannungen schon längst den Ferienbegriff des Sommers recht illusorisch gemacht hat, ist ohne Zweifel das große internationale Ereignis der ersten Septemberhälfte heutzutage der Nürnberger Parteitag. Sämtliche in Berlin akkreditierten Botschafter, mit Ausnahme des Nuntius und des Vertreters der Sowjetunion, nehmen mit den anderen Diplomaten und zahlreichen ausländischen Ehrengästen dieses Jahr an der nationalsozialistischen Riesenkundgebung teil, die nicht nur durch die Zahl von 600 000 Teilnehmern, sondern vor allem auch durch den unmittelbaren Kontakt zwischen Führung und Volk der Höhepunkt des deutschen politischen Lebens ist.

Um noch einmal den Vergleich mit Genf zu gebrauchen, so verlieren die Debatten in der Völkerbundsstadt im gleichen Maße an allgemeinem Interesse, wie Kundgebungen im Stil des Nürnberger Parteitags auch als international wesentlich, ja einschneidend empfunden werden. Während in Genf die Abwesenden mehr auffallen werden als die Anwesenden und der wichtigste Gegenstand der Debatte die Flucht aus den Sanktionsartikeln ist, hat am Vorabend des Nürnberger Parteitags 1938 die gewiß nicht deutschfreundliche „New York Times" von dem in diesem Jahr gewaltig gewachsenen weltpolitischen Gewicht des Dritten Reiches gesprochen. Dafür wird in erster Linie die Verwirklichung des Großdeutschen Reiches in den Märztagen angeführt, in deren Zeichen ja der jetzige Nationalsozialistische Parteitag steht. Gleich daneben wird die über eine rein diplomatische Freundschaft weit hinausgehende Achse Berlin—Rom genannt, deren Politik soeben erst bei der Deutschlandreise des ungarischen Reichsverwesers auch für Ungarn deutlich verpflichtend erschien. Der dritte Faktor für die Beurteilung des Dritten Reiches als Machtfaktor ist für den amerikanischen Beobachter die ausgebaute deutsche Wehrmacht selbst, einschließlich der befestigten deutschen Westgrenze.

Nürnberg ist das Bekenntnis zu einer weltanschaulich bedingten Politik. Von hier aus muß es daher mindestens als ebenso wichtig empfunden werden, ob Deutschland mit seiner Weltanschauung isoliert dasteht oder nicht. Gerade in der für den Nationalsozialismus so bezeichnenden Rassenlehre hat sich das faschistische Italien in Theorie und Praxis heute zu den gleichen Grundsätzen bekannt. Auch andere Länder Europas sind deutlich auf demselben Wege einer gegenüber liberalen Begriffen sehr viel strengeren und ausschließlicheren Auffassung von der nationalen Volksgemeinschaft. Der Kampf gegen den Bolschewismus, ebenfalls eine nationalsozialistische Losung, steht nicht nur im Hintergrund des spanischen Bürgerkrieges und der japanischen Aktion in China. Vielmehr wird die kommunistische Gefahr heute bis in das Volksfront-Frankreich und die leidenschaftlich antifaschistischen Vereinigten Staaten hinein deutlich erkannt. So kann man ohne Uebertreibung sagen, daß im Vergleich zu früheren Jahren die in Nürnberg vertretene Weltanschauung sich weniger scharf von den Grundströmungen der anderen Kulturnationen abhebt, mit der einen Ausnahme des Gegensatzes zur vatikanischen Politik. Die Reaktion des Vatikans gegen die neuen Formulierungen der faschistischen Rassenlehre war derart, daß ohne weiteres ersichtlich ist, welches tiefgehende Mißverständnis hier nach wie vor das päpstliche Rom auch vom Nationalsozialismus trennt. Der Anschluß Oesterreichs hat außerdem mit der Erledigung des weitgehend auf dem kanonischen Recht beruhenden Staatsrechtes der alten Doppelmonarchie neue Reibungsflächen geschaffen, die allerdings bezeichnenderweise von den österreichischen Bischöfen selbst weniger scharf unterstrichen worden sind als vom übrigen deutschen Episkopat.

Die Woche von Nürnberg ist wichtig nicht nur durch die Auseinandersetzung des Nationalsozialismus mit den großen Fragen der Zeit, sie ist vor allem der sichtbare Ausdruck der neu geformten deutschen Volksgemeinschaft. Alle Gliederungen der Partei, d. h. ein vertikaler Querschnitt durch alle Generationen und Berufe, sind in Nürnberg vertreten, keineswegs nur als passive Zuhörer oder Zuschauer, sondern handelnd und bekennend. Die Aufmärsche sind kultische Formen, und Gegenstand des Kultes ist nicht eine neuheidnische Religion oder eine Personenvergötterung, sondern der letzte menschliche Einsatz für die durchaus in dieser Welt beheimatete völkische Idee. Hier liegt die besondere Bedeutung gerade dieses Parteitages 1938, der zurückblickt auf die Heimkehr Oesterreichs ins Reich und ausblickt auf die deutscherseits baldigst erhoffte Lösung des sudetendeutschen Selbstbehauptungskampfes in der Tschechoslowakei. Mögen gerade in dieser Hinsicht ausländische Beobachter in Nürnberg Sensationen erwarten, die Hunderttausende deutscher Teilnehmer leben in der Gewißheit ihres völkischen Bekenntnisses und erwarten vom Führer nichts anderes als die Bestätigung einer auf gegenseitiger Achtung des Volkstums beruhenden europäischen Friedensordnung, für die das neue Deutschland mit Leib und Seele lebt.

Wie es um die Stimmung der Oesterreicher beschaffen ist, die jetzt in Nürnberg als Reichsdeutsche in den Kreis der übrigen feierlich eintreten, das zeigt ein Aufsatz von Heinrich von Srbik im „Völkischen Beobachter". Der Historiker Metternichs und Verfasser einer Geschichte der deutschen Einheit schreibt über die Heimkehr Oesterreichs, sie sei der Schlußakt einer tausendjährigen Entwicklung. Das österreichische Deutschtum sei, im großen gesehen, in allen Jahrhunderten seiner deutschen Pflicht treu geblieben. Die geschichtliche Weihe, die über dem österreichischen Land als Ganzem und über seinen historisch-politischen Landschaften liegt, werde sicherlich einer der Leitsterne bei der Neuordnung der Zukunft dieses Landes Oesterreich sein. „Aber unsere Pflicht", so schließt Heinrich von Srbik, „darf nicht an die Geschichte allein gebunden sein. Immer müssen wir uns vor Augen halten, daß die Erfüllung des großdeutschen Traumes, der Sehnsucht zahlloser Geschlechter, auch eine gewaltige Verpflichtung mit sich bringt: die innigste Liebe zum einen Volk, zum einen Reich wird ihren edelsten Ausdruck in der unermüdlichen Arbeit für das Ganze finden müssen."

Nürnberg, 5. September. Einige Stunden früher als in den Vorjahren traf am Montag vormittag der Führer, im Sonderzug von München kommend, in Nürnberg ein. Auf dem reichgeschmückten Bahnhof wurde der Führer von Reichsminister Rudolf Heß, dem Gauleiter Julius Streicher und Oberbürgermeister Liebel willkommen geheißen. Jubelnde Begeisterung grüßte den Führer auch bei der Fahrt nach dem „Deutschen Hof", wo er Wohnung nimmt.

Mit der Ankunft des Führers nahm der Reichsparteitag 1938, der zehnte seit dem Bestehen der Partei, der erste im Großdeutschen Reich, seinen Anfang. Nun sind die Blicke aller Deutschen auf die Hauptstadt Frankens gerichtet, und mehr noch, als in früheren Jahren, ist Nürnberg für die ganze Welt in den ersten zwei Septemberwochen Mittelpunkt allen Geschehens.

Der Parteitag Großdeutschlands hat für die Geschichte der Stadt Nürnberg ein Ereignis von höchster symbolischer Bedeutung gebracht: Nach 142jähriger Abwesenheit sind die Reichskleinodien des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation wieder in die Stadt zurückgekehrt, die jahrhundertelang ihre treue Hüterin und Wahrerin gewesen ist und es nach kaiserlichem Privileg für ewige Zeiten sein sollte.



Die Ankunft des Führers in Nürnberg

Empfang des Führers im Rathaus

Eine der feierlichsten Stunden zum Auftakt des Reichsparteitages ist sein Einläuten durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs. Wenn die alte Reichsstadt auch seit dem Morgengrauen schon von erwartungsvoller Parteitagsstimmung erfüllt ist, — das erste ferne, langsam zu einer mächtigen Glockensymphonie anschwellende Tönen greift an die Herzen der Tausende und aber Tausende, die seit den frühen Morgenstunden in unaufhörlicher Flut durch die Straßen und Gassen der Stadt der Reichsparteitage wogten.

In Anwesenheit des Führerkorps der NSDAP und der Reichs- und Staatsbehörden empfing am Nachmittag die Stadt der Reichsparteitage, vertreten durch ihr Oberhaupt, Oberbürgermeister Liebel, in dem herrlichen alten Saale des Nürnberger Rathauses den Führer.

Nach einem feierlichen Aufklang des Städtischen Orchesters sang der Regensburger Domchor den „Wach auf"-Chor aus den „Meistersingern". Dann hieß

Oberbürgermeister Liebel

den Schöpfer Großdeutschlands und den Befreier der deutschen Ostmark, Adolf Hitler, in den Mauern der altehrwürdigen Reichsstadt willkommen:

„Mein Führer!

In einem historischen Augenblick, in dem dieser weihevolle Raum wohl den Höhepunkt seiner vielhundertjährigen stolzen Geschichte erlebt, darf ich Ihnen, mein Führer, namens der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg am Vorabend des 10. Reichsparteitages der NSDAP den ehrfurchtsvollen herzlichsten Willkommgruß der gesamten Einwohnerschaft dieser Stadt entbieten.

Aus heißem, übervoll dankerfülltem Herzen grüßt Sie diese deutscheste aller deutschen Städte am Vorabend der wohl bislang größten Festtage des einigen deutschen Volkes als den Schöpfer Großdeutschlands, den Befreier der Deutschen Ostmark, den Führer der großen, stolzen, mächtigen und in der Welt wieder geachteten, durch Sie allein zu neuem Leben erweckten deutschen Nation!

Durch die weltgeschichtlich so bedeutungsvolle und einmalige Tat der Wiedervereinigung der Deutschen Ostmark mit dem alten Reich im März dieses Jahres haben Sie, mein Führer,

unser liebes altes Nürnberg wieder zu der „Stadt in Deutschlands Mitten" gemacht, die es dereinst schon durch Jahrhunderte hindurch war — damals ebenso wie heute wieder ein Bollwerk deutschen Geistes, ein Hort deutscher Kunst und deutscher Kultur und ein gewaltiges steinernes Denkmal deutscher Größe.

Schöner als je hat sich die Stadt auch diesmal wieder geschmückt zu Ihrem Empfang! **Zum ersten Male grüßen Sie, mein Führer, und mit Ihnen die Zehntausende von Männern und Frauen, die aus der befreiten Deutschen Ostmark glückselig und jubelnd zu diesem Reichsparteitag strömen, in den Straßen der Stadt auch die Fahnen der alten Städte der Gaue der Deutschen Ostmark.** Sie sollen zum Reichsparteitag dieses Jahres als stolzer Schmuck der Stadt auch äußerlich die großdeutsche Einigung sichtbar unter Beweis stellen. Sie sollen aber auch gleichzeitig eine Ehrung jener tapferen Männer und Frauen bedeuten, die heuer zum ersten Male nach schweren Jahren des Kampfes, der Unterdrückung, der Not und der Opfer als freie Deutsche bekenntnisfroh in die Stadt der Reichsparteitage gekommen sind, um hier den größten und eindrucksvollsten aller Parteitage mitzuerleben.

Vor einem halben Jahrtausend wurden der Stadt die äußeren Zeichen deutscher Macht und Größe, der Pracht und Herrlichkeit des tausendjährigen Reiches: Die Reichsinsignien und Reichskleinodien auf ewige Zeiten urkundlich vermacht. Vor nunmehr 142 Jahren mußten sie, um sie vor frechem Raub und Plünderung zu schützen, aus der Stadt gebracht und verborgen werden.

Nun ist durch Ihre Tat, mein Führer, ein neues einiges Großdeutsches Reich erstanden. Die hehren Reichssymbole kehren zurück „in des Reiches Mitte", die ihnen, wie einst nach der Meinung der deutschen Kurfürsten, so auch heute noch „beste Gewähr für treue Obhut verbürgt", und in der sie nun endgültig „unwiderruflich, ewiglich und unanfechtbar verbleiben sollen", wie es die deutschen Kaiser schon vor 500 Jahren für alle Zeiten bestimmt hatten.

Daß Sie, mein Führer, nun auch dies ermöglicht und Ihrer treuen deutschen Stadt Nürnberg damit abermals einen so hochherzigen neuerlichen Beweis Ihres großen Wohlwollens und Ihrer unendlichen Güte gegeben haben, erfüllt uns aufs neue mit tiefgefühltem unauslöschlichem Dank. Ich bitte Sie, mein Führer, diesen aus tiefstem Herzen kommenden Gefühlen Ausdruck zu geben und sie verbinden zu dürfen mit dem Willkommgruß zu dem in dem geschichtlich so denkwürdigen sechsten Jahre der nationalsozialistischen Erhebung zu Nürnberg abgehaltenen 10. Reichsparteitag Ihrer NSDAP."

Dann sprach

der Führer:

„In dieser Stunde, in der die Glocken der Stadt Nürnberg den 10. Reichsparteitag unserer nationalsozialistischen Bewegung einläuten, möchte ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, meinen tief empfundenen Dank sagen für Ihren Willkommgruß und den so überaus herzlichen Empfang, den mir die Bevölkerung Ihrer Stadt bereitet hat.

Wieder einmal haben sich die Nationalsozialistische Partei und das in ihr geeinte deutsche Volk zusammengefunden, um aus dem Erlebnis dieser erhebenden Tage, aus den Stunden des Bekenntnisses zur Gemeinschaft, die Kraft zu schöpfen für die Arbeit und die Aufgaben des neuen Jahres.

Mit Nürnberg, der alten deutschen Reichsstadt, deren altehrwürdige Herrlichkeit dem Wesen des neuen Reiches so tief verwandt ist, verbinden uns Nationalsozialisten beglückende Erinnerungen an herrliche Kampfjahre unserer Bewegung.

In den Mauern dieser Stadt erlebten wir vor 15 Jahren den ersten Deutschen Tag, und seitdem hat sie viele kämpferische und glanzvolle Parteitage der Bewegung gesehen. Sie, Herr Oberbürgermeister, haben auf die besondere Bedeutung des diesjährigen Parteitages hingewiesen. **Wir alle sind glücklich, die Volksgenossen der heimgekehrten Deutschen Ostmark in diesem Jahre erstmals im Reiche vereint in unserer Mitte zu wissen.**

In keiner anderen deutschen Stadt verbinden sich Vergangenheit und Gegenwart des Großdeutschen Reiches zu solch' symbolischer Einheit und Ausdruckskraft wie in Nürnberg, der alten und zugleich der neuen Reichsstadt. Diese Stadt, die das alte Deutsche Reich für würdig befand, die Reichskleinodien in ihren Mauern zu bergen, hat die Symbole, die von der Macht und Größe des alten Reiches zeugen, nun aufs neue in ihren Besitz genommen. **Heute ist Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, der steingewordene Ausdruck deutscher Kraft und deutscher Größe in einem neuen Deutschen Reiche!**

Indem ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, für diesen Empfang danke und Sie bitte, diesen Dank der Bevölkerung der ganzen Stadt zu übermitteln, grüße ich das Nürnberg der Reichsparteitage wieder mit unserem alten Ruf:

Nürnberg — Sieg-Heil!"

Wuchtig stimmen die Teilnehmer in das Sieg-Heil auf Nürnberg ein. Aus übervollem Herzen singen sie die Lieder der Nation. Dann fliegen die Arme wieder hoch. Langsam durchschreitet der Führer unter schmetternden Fanfarenklängen die Reihen seiner Getreuen, bis ihn die Wogen des Jubels, der Verehrung und der Liebe in den Straßen dieser glücklichen Stadt wieder aufnehmen

Dietrich sprach zur Presse

Der traditionelle Empfang der in- und ausländischen Journalisten in Nürnberg

Mit dem traditionellen Empfang der in- und ausländischen Presse im Kulturvereinshaus durch den Reichspressechef Dr. Dietrich nahm auch der Reichsparteitag seinen festlichen Auftakt. Die gesamte in Nürnberg vertretene Presse war der Einladung des Reichspressechefs gefolgt, der den Vertretern so vieler Länder und Völker den Willkommensgruß des Führers und der Partei überbrachte.

Die Presse — so betonte Dr. Dietrich in seinen einleitenden Worten — habe auf dem Reichsparteitag den Platz, der ihrer verantwortungsvollen Aufgabe entspricht. Viele Hunderttausende werden in diesen Tagen in Nürnberg sein, die Partei mit ihren Formationen der SA., der SS., dem NSKK., die HJ und der Arbeitsdienst, die deutschen Soldaten im Wehrmachtslager, Tausende von Auslandsgästen aus aller Herren Länder, Jungen und Mädchen, Männer und Frauen. Die gewaltigen Kundgebungen, die Kongresse und Versammlungen werden so viele Hunderttausende in Nürnberg vereinen. Und trotzdem ist hier in diesem Saal vielleicht die größte Versammlung dieses Parteitages! Denn die hier versammelten Vertreter der in- und ausländischen Presse sind in Nürnberg, um für Hunderte von Millionen in aller Welt zu sehen und zu hören. Was sie in Wort und Bild berichtet, wird das Auge nicht von Hunderttausenden, sondern von Hunderten von Millionen Menschen auf dem Erdball erreichen. Die Presse ist hier in Nürnberg der Dolmetsch des Erlebens für die ganze Welt.

Dr. Dietrich befaßte sich in diesem Zusammenhang mit dem besonderen Sinn des diesjährigen Reichsparteitages. Er erklärte:

Uns wird die Kette der Veranstaltungen und Kundgebungen aufnehmen, die diesen Parteitag zu einem der größten, glanzvollsten und bedeutsamsten machen wird, den die Geschichte der Nationalsozialistischen Partei bisher kennt. **Denn dieser Parteitag wird im Zeichen des Großdeutschen Reiches stehen.** Große Ereignisse liegen zwischen der letzten und der diesjährigen Heerschau der Partei. Der Kampf der Nationalsozialisten in der deutschen Ostmark hat zum Siege geführt. Sie sind bei uns — auch hier in unserer Mitte! Für 6½ Millionen Deutsche hat ein neues glückliches Leben inmitten unseres großen und starken Deutschen Reiches begonnen.

Der Reichsparteitag ist das Ergebnis des Jahres, auf dem sich vor aller Welt dokumentiert, daß Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch politisch und geistig stark ist. Mit packenden Worten unterstrich Reichsleiter Dr. Dietrich den inneren Gehalt des Reichsparteitagsgedankens.

„Es ist immer der Sinn der Parteitage gewesen, sich über das Tagesereignis zu erheben und das Geschehen der Zeit von der Warte der großen Entwicklungen aus der Perspektive geschichtlicher Aufgaben zu sehen. **Wer den Nationalsozialismus in seinem Wesen erkennen will, der sollte nach Nürnberg kommen. Hier erschließt sich ihm, wenn er die Gegenwart zu deuten versteht, ein Blick in die Zukunft; denn nur das wird sich morgen erfüllen, was heute schon Gesetz ist. Nürnberg ist nicht nur der Schauplatz der von der Partei verkörperten männlichen Disziplin und des Soldatentums, Nürnberg ist auch das Paradefeld unserer großen politischen Ideen."**

Dr. Dietrich unternahm es nun, die anwesenden Journalisten auf den politischen Grundgedanken des Nationalsozialismus hinzuweisen; denn — so erklärte er — „wir Journalisten dürfen ja nicht am äußeren Bild und am einzelnen haften bleiben, wir müssen zum Wesen der Dinge durchdringen".

„Wenn wir", so fuhr Dr. Dietrich fort, „den politischen Wesenskern des Nationalsozialismus mit einem Wort erfassen wollen, dann möchte ich sagen: **Der Nationalsozialismus ist letzten Endes ein genial durchdachtes System der Persönlichkeitsauslese; er ist die zielbewußte Durchdringung des Prinzips sozialer Menschenauslese zum Aufbau einer nationalen Volksführung.**

Schon Plato schreibt in seinen „Gesetzen", daß die genialste und fortschrittlichste Verfassung eines Volkes diejenige sei, in der es gelinge, **„die Massen zur freiwilligen Unterordnung und die Weisen aus ihrer Mitte an die Führung zu bringen".** Die beste Staatsverfassung und Staatsform — so sagt der Führer — ist diejenige, die mit natürlicher Sicherheit die besten Köpfe der Volksgemeinschaft zu führender Bedeutung und zu leitendem Einfluß bringt."

„Eine solche Staatsverfassung und politische Lebensform hat der Führer dem deutschen Volke gegeben! Die Organisation, die geschaffen wurde, um sie durchzuführen und praktisch zu verwirklichen, ist die Nationalsozialistische Partei!

Die nationalsozialistische Staatsidee ist ein großer schöpferischer Wurf; sie löst auf nationalem und sozialem Gebiet für das deutsche Volk Probleme, um deren Lösung Jahrhunderte vergeblich gerungen haben.

Die individualistische Gesellschaftsordnung hat im Leben der Völker die Klasse hervorgebracht. Auf der Ebene des Klassenkampfes aber hat sich das Problem des Sozialismus als unlösbar erwiesen. Der Nationalsozialismus dagegen hat durch seine Volksgemeinschaft den klassenlosen Staat geschaffen und in ihm den Sozialismus praktisch verwirklicht. In diesem Staate gilt das gleiche Leistungsprinzip, die gleiche Aufstiegsmöglichkeit und die gleiche Chance des Erfolges für alle. Das ist nicht der Sozialismus der Nichtskönner, nicht der Sozialismus der Trägheit, sondern der Sozialismus der Fähigkeit, der nur dem Tüchtigen, gleich welchen Standes oder Berufes, die Bahn frei macht und damit ununterbrochen Kräfte nach oben führt, die das Leistungsniveau der Gesamtheit zwangsläufig steigern müssen.

Und wie der Nationalsozialismus hier für das Leben des einzelnen parallel mit den Interessen aller die sinnvollste Form des Sozialismus zu verwirklichen strebt, so löst er aus dem gleichen natürlichen Ausleseprinzip heraus auch in zweckvollster Weise das Problem der politischen Führung der Nation, von der die Zukunft des deutschen Volkes abhängt. Wie die Nationalsozialistische Partei die große Mahnerin des sozialen Gewissens der Nation ist, so ist sie auch die Organisation der politischen Führungsauslese unseres Volkes.

Sie – die größte politische Organisation aller Zeiten — ist selbst das Ergebnis eines im Kampf gewordenen Ausleseprozesses. Sie hat Zehntausende von Volksgenossen aus allen Berufen und Schichten politische Verantwortung übertragen und damit für Zehntausende von Deutschen die Möglichkeit geschaffen, durch politische Bewährung in die führenden Stellen des Reiches einzurücken. Sie hat Landarbeiter vom Pflug, Schlosser von der Drehbank, Packer von der Laderampe und Maurer vom Bau geholt und an die Plätze im Volk gestellt, für die sie geboren waren. In ihr ist die deutsche Jugend organisiert, und sie sorgt dafür, daß jeder junge Deutsche einmal dort stehen wird, wo er hingehört nach der Stärke seines Glaubens, nach der Größe seines Geistes und nach der Kraft seines Willens. **Das ist der Rhythmus der sich immer wieder erneuernden Kräfte der Nation, über dem der Hauch der Unsterblichkeit liegt.**

„Vielleicht geschieht das", so rief Dr. Dietrich aus, „was ich Ihnen hier verständlich zu machen suchte, erstmals in der Geschichte der Völker. Es ist der kühne und gewaltige Versuch, das Schicksal eines Volkes und seiner Führung dem blinden Spiel des Zufalls zu entreißen und mit Vernunft in sichere Bahnen zu lenken. Hier versagen alle geschichtlichen Analogien, und zwar daher, weil es noch niemals in der Geschichte ein Regime gegeben hat, in dem die Autorität einer einzigen Persönlichkeit so groß und der Wille eines Volkes, ihr zu folgen, so einheitlich war wie bei uns.

Und wenn Sie die Frage erheben, ob dieses volkspolitisch geniale Werk an die Persönlichkeit seines Schöpfers gebunden ist, wenn Sie fragen, ob es nur auf zwei Augen ruht, dann finden Sie in den Fundamenten der Nationalsozialistischen Partei auch den Garanten für eine gesicherte Zukunft der Nation. Denn der Führer hat seine Partei als die Partei des deutschen Volkes so aufgebaut, daß sie auch die Kräfte zu ihrer Weiterführung in sich selbst trägt und aus sich immer wieder selbst entwickelt. **Sie ist auf den unerschütterlichen Grundsätzen einer Führerfolge errichtet, die die Führung der Nation für alle Zeiten unlösbar mit dem Leben des Volkes verbindet."**

Brandstiftung bei Hohn in Bielitz

Verdrehungskünste polnischer Blätter

Die Bielitzer Buchhandlung Hohn, die bekanntlich während der letzten Demonstrationen geschädigt wurde, ist jetzt von neuem durch Brandstifter heimgesucht worden. **In der Nacht zum Sonntag wurden von bisher unbekannten Tätern die Bücher mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit übergossen und dann angezündet. Die Feuerwehr konnte verhindern, daß der Brand weiter um sich griff. Der größte Teil der Bücher ist jedoch vernichtet oder beschädigt.**

Ueber den Brand berichtet „J. K. C.", daß die Ursache des Brandes nicht festgestellt werden konnte, während „Nowa Rzeczpospolita" die Besitzer der Buchhandlung selbst der Brandstiftung verdächtigt. Das Blatt meint, daß die deutsche Presse die Vorfälle in Bielitz vergrößert habe. Die Deutschen wendeten in Schlesien die gleiche Methode an wie die Henlein-Leute in den sudetendeutschen Ländern. Sie riefen nämlich Provokationen hervor, die dann Gegenmaßnahmen auslösten. Das Ganze arrangiere die deutsche Presse und rede dann von Verfolgungen, denen die Deutschen ausgesetzt seien.

Diese Sätze sind eine Spitzenleistung von Verdrehungen der Tatsachen.

Und noch eine Kampfansage!

Warschau, 6. September. Wie die polnischen Blätter melden, hat der Zentralverband der Landwirtschaftlichen Organisationen aus Graudenz von einer Tagung der Vertreter der polnischen landwirtschaftlichen Berufsverbände in Pommerellen eine bezeichnende Entschließung zugesandt erhalten. In dieser Entschließung wird erklärt, daß die polnischen Landwirte auf „gesellschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet, besonders aber auf dem Gebiet der Genossenschaften und des Landbesitzes", den Deutschen in Pommerellen den Kampf ansagen. In der Entschließung wird behauptet, daß die Deutschen auf landwirtschaftlichem Gebiet in Pommerellen eine größere Rolle spielten, als sie ihnen zahlenmäßig zukomme, und daß deshalb auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens Reformen durchgeführt werden müßten, um den deutschen Anteil an der Landwirtschaft Pommerellens herabzudrücken. Die Entschließung spricht die Erwartung aus, daß die pommerellische Landwirtschaftskammer und die anderen Organisationen die polnische Landwirtschaft im Kampf gegen das deutsche Element unterstützen.

Bedürfen derartige Meldungen noch eines Kommentars? Vielleicht liest ihn mancher Leser aus der nachfolgenden Meldung heraus...

Polen fordern Entnationalisierungsverbot

Der Verband der Polen in der Tschechoslowakei hielt in Oderberg eine Versammlung ab, auf der zu den Forderungen der polnischen Volksgruppe nochmals Stellung genommen wurde. In einer Entschließung wurden die Hauptforderungen der polnischen Bevölkerung auf **Wiederherstellung des polnischen Besitzstandes vom Jahre 1918** und Gewährung einer **vollen Autonomie** für die polnischen Kreise unterstrichen. Auf dem Gebiet des **Schulwesens** forderte die polnische Volksgruppe **volle Gleichberechtigung** mit den tschechischen Schulen im polnischen Siedlungsgebiet, die Rückkehr der polnischen Kinder in die polnischen Schulen, ferner das **Verbot der Entnationalisierung** und der Anwendung jeglichen Druckes und Terrors bei der Schuleinschreibung.

Wilde Gerüchte in der polnischen Oppositionspresse

Die ganze Welt und auch die polnische Presse wartet mit großer Spannung auf den Verlauf des Nürnberger Parteitages und auf die Ansprache des Führers. „Kurier Warszawski" betont, daß die Zahl der ausländischen Pressevertreter und der ausländischen Beobachter im Vergleich zum Vorjahre sich verdoppelt habe.

Im Zusammenhang mit Nürnberg und der sudetendeutschen Frage tauchen in der Oppositionspresse die verschiedensten Gerüchte auf. So spricht „Wieczór Warszawski" von einer Verschärfung der Lage, weil die Sudetendeutschen jetzt offen erklärt hätten, hinter den Karlsbader Beschlüssen stehe das Dritte Reich, und alle Tschechen, die sich seit 1918 in den sudetendeutschen Gebieten angesiedelt hätten, müßten dieses verlassen. „IKC" hält den September für den kritischen Monat. „Nowa Rzeczpospolita" will wissen, daß der britische Botschafter in Berlin mitgeteilt habe, daß im Falle eines bewaffneten Konflikts mit der Tschechoslowakei England automatisch eine bewaffnete Intervention unternehmen würde.

Selbstverständlich handelt es sich hierbei überall um mehr oder weniger wilde Gerüchte, die von den polnischen Oppositionsblättern um so lieber aufgegriffen werden, als sie sich gegen Deutschland verwenden lassen.

„ATE" dementiert übrigens aus Prag die Nachricht des „Kurier Warszawski", daß Staatspräsident Benesch eine nächtliche Konferenz mit Lord Runciman gehabt habe. Das Gespräch hat am Nachmittag stattgefunden, fast zur gleichen Zeit, als Ministerpräsident Hodza mit Ashton Gwatkin sprach.

Internationale Handelskonferenz in Warschau

Warschau, 6. September. (Eigener Bericht.) In Warschau begann am Montag nachmittag die feierliche Eröffnung der 18. Internationalen Parlamentarischen Handelskonferenz, die von der Interparlamentarischen Union veranstaltet wird. An der Konferenz nahmen 194 Delegierte aus 22 Staaten teil, darunter auch, wie die polnische Presse besonders unterstreicht, eine litauische Delegation. Diese Delegation wurde übrigens schon von polnischen Blättern interviewt.

Die Eröffnungsfeier fand im Sitzungssaal des Senats statt. Der Herr Staatspräsident sowie Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze nahmen daran teil. Die Eröffnungsrede hielt Senator Gołąbkowski, der die einzelnen Delegationen im Namen Polens begrüßte. Die Beratungen werden in einer Reihe von Kommissionen stattfinden. Außerdem ist für die fremden Delegierten eine Reihe von Ausflügen vorgesehen.

Rätselraten um die Führer-Rede

Mutmassungen der französischen und englischen Blätter

Paris, 6. September. Mit dem Beginn des Nürnberger Parteitages rückt dieses große Ereignis in den Pariser Blättern vollkommen in den Mittelpunkt der außenpolitischen Betrachtungen. Die Korrespondenten des „Paris Midi" in den verschiedenen Hauptstädten Europas geben in diesem Zusammenhang ihrem Blatt ihre Eindrücke wieder. Der Londoner Vertreter stellt die Frage, ob der Führer in seiner Rede auf dem Parteitag irgendeine Ueberraschung verkünden werde, während der Berliner Berichterstatter sich ausführlich mit dem Nürnberger Programm beschäftigt. Er vertritt dabei die Ansicht, daß die Rede des Führers besonders außenpolitischen Fragen gewidmet sein werde.

Das Wirtschaftsblatt „Agence Economique et Financière" beschäftigt sich in seinem Berliner Kommentar mit der Lage in der Tschechoslowakei und führt dabei aus, daß man in politischen Kreisen der Reichshauptstadt nicht damit rechnen würde, daß während des Nürnberger Parteitages irgendwelche neue Aktionen zu erwarten seien.

„Epoque" fragt, übereinstimmend mit fast sämtlichen Pariser Blättern, ob der Nürnberger Parteitag eine „Klärung der europäischen Lage" herbeiführen werde.

Der Nürnberger Sonderberichterstatter des „Petit Journal" schildert vor allem den feierlichen Einzug des Führers und die begeisterte Begrüßung durch die Menge. An politischen Mutmaßungen habe es auch am ersten Tage nicht gefehlt. Ueberall habe man sich die Frage vorgelegt, welches die endgültige Orientierung der deutschen Politik sein werde.

Sämtliche Korrespondenten der Londoner Blätter in Nürnberg sind sich einig über die hohe politische Bedeutung, die gerade dem jetzigen Reichsparteitag zukommt.

Keine Besserung der britisch-japanischen Beziehungen

Tokio, 6. September. Die japanische Zeitung „Nichi-Nichi" erklärt, England zeige noch immer kein Verständnis für die Lage im Fernen Osten. Man habe in Tokio Besprechungen zwischen dem japanischen Außenminister und dem britischen Botschafter aufmerksam und erwartungsvoll verfolgt in der Hoffnung, daß in der Verbesserung der englisch-japanischen Beziehungen bezüglich Chinas Fortschritte erzielt werden würden. Bisher seien aber nur nebengeordnete Fragen erörtert worden. England scheine seine Machtstellung in China immer noch zu überschätzen, die der Vergangenheit angehöre.

Aufstand in Chile

Präsidentschaftskandidat wollte mit Gewalt an die Macht

Santiago de Chile, 6. September. Anhänger des Präsidentschaftskandidaten Ibanez unternahmen am Montag mittag in der Hauptstadt Chiles einen Aufstandsversuch, der jedoch von Polizei und Militär unterdrückt werden konnte. In den Mittagsstunden rotteten sich die Anhänger Ibanez' zusammen und versuchten, das Regierungsviertel der Hauptstadt des Landes zu besetzen. Es kam zu schweren Schießereien. Der Präsidentschaftskandidat Ibanez, der den Versuch machte, einzelne Truppenteile zum Abfall von der Regierung zu bewegen, wurde festgenommen. Nach den vorläufigen Schätzungen dürften die Todesopfer die Zahl zehn nicht überschreiten.

Seit Schanghai die schwerste Schlacht

Entscheidender Stoß gegen Hankau

Die japanische Großoffensive hat begonnen — Einsatz der gesamten Luftwaffe

Hankau, 6. September. Am Sonntag hat der japanische Großangriff auf Hankau begonnen. Die Kämpfe nehmen eine Heftigkeit und ein Ausmaß an, wie es seit Schanghai nicht mehr erlebt worden ist. Die Japaner haben die gesamte verfügbare Luftmacht eingesetzt, so daß seit Sonntag in diesem Gebiete Fernunternehmungen der Luftwaffe nicht mehr möglich sind.

Die Richtung des Hauptstoßes der japanischen Truppen erfolgte am Südufer des Yangtse in der Linie Tehan—Kiukiang—Nantschangbahn, wohin japanische Abteilungen von Hsingtse am Poyang-See geworfen wurden. Die Chinesen haben große Verteidigungsanlagen errichtet und leisten heftig Widerstand; jedoch gelang es den japanischen Truppen, die ersten Stellungen zu überrennen.

Am Nordufer des Yangtse sind um den Besitz von Kwangtsi schwere Kämpfe im Gange. Diese Stadt hat als Schlüsselstellung zum Paß durch das Tapei-Gebirge sowie als Rückensicherung der Yangtse-Sperre und für die Uferbatterien nördlich von Wushue für beide Teile eine gleich wichtige Bedeutung.

OZN-Versammlung mit nationaldemokratischen Parolen

Warschau, 6. September. (Eigener Bericht.) In einer Werbeversammlung in der Warschauer Vorstadt Wola hatte das Lager der Nationalen Einigung, nach den Berichten des „Dziennik Narodowy", einen Mißerfolg. Die Versammelten traten so deutlich für die „Nationaldemokratie" ein, daß die Leiter sich veranlaßt sahen, die Versammlung zu schließen. Sie mußten durch ein Spalier von Menschen, die mit erhobener Hand die Hymne der Jugend sangen, den Saal verlassen.

Zwei wichtige völkische Gesetze in Danzig

Danzig, 6. September. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat nach deutschem Vorbild ein Erbgesundheitsgesetz und ein Gesetz zur Neuordnung des Rechts der Eheschließung und Ehescheidung erlassen. Beide Gesetze geben der aus nationalsozialistischer Lebensauffassung erwachsenen Haltung die notwendige Untermauerung durch den Gesetzgeber.

Deutsche Journalisten in Palästina festgehalten

Zwangsaufenthalt in britischem Militärlager

Jerusalem, 6. Sept. Auf einer Fahrt durch das Unruhengebiet in Palästina wurden deutsche Journalisten, der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros und der Vertreter des „Völkischen Beobachters", in der Nähe von Nablus von englischem Militär angehalten und einer Leibesvisitation unterzogen. Ihr Auto wurde ebenfalls völlig durchsucht. Beide wurden dann in ein in der Nähe gelegenes Militärlager gebracht, wo dem Vertreter des „Völkischen Beobachters" ein photographischer Apparat abgenommen wurde. Nach einem Zwangsaufenthalt von etwa zwei Stunden in dem in glühender Sonne gelegenen Lager erhielten die deutschen Journalisten, nachdem der Kommandant des Lagers mit den zuständigen Stellen in Jerusalem telephoniert hatte, die Erlaubnis zur Weiterfahrt.

Es scheint — so meint DNB. hierzu —, daß dieses eigenartige Verhalten auf die große Nervosität gewisser Kreise in Palästina zurückzuführen ist.

In Kürze

Das bulgarische Königspaar in London. König Boris und Königin Joanna von Bulgarien trafen am Montag in London ein. Der Besuch wird als streng privat bezeichnet.

Polenempfang vom litauischen Ministerpräsidenten abgelehnt. Wie die polnische Presse zu den von den Kulturorganisationen der polnischen Minderheit in Litauen überreichten Denkschriften am Montag ergänzend feststellt, hatte es Ministerpräsident Mironas abgelehnt, die polnische Abordnung zu empfangen. Die Denkschriften wurden ihm deshalb brieflich übersandt. In den Denkschriften wird darauf hingewiesen, daß wegen der seit dem 1. Januar ergriffenen Maßnahmen keine der polnischen Kultur- und Bildungsorganisationen eine normale Tätigkeit ausüben konnte.



Die polnischen Frontkämpfer am Ehrenmal in Berlin

Unerklärliche Pariser Nervosität

Militärische Massnahmen an der Nordost-Grenze. — Eine deutsche Erklärung

Paris, 6. September. Die französische Agentur Havas veröffentlicht folgende Meldung:

„Infolge der internationalen Lage und infolge der bedeutenden Maßnahmen der Verstärkung der Effektiven und des Materials, die von Deutschland an unserer Nordostgrenze ergriffen worden sind, hat die Regierung eine gewisse Anzahl von Sicherheitsmaßnahmen ergreifen müssen. So haben insbesondere, um die Befestigungstruppen auf ihrer vollständigen Effektivstärke zu halten, Reservisten unter die Fahnen zurückgerufen werden müssen. Die Urlauber, Offiziere und Soldaten, haben gleichfalls Befehl erhalten, sich in ihre Garnisonen zurückzubegeben. Es handelt sich also um unvermeidliche Vorsichtsmaßnahmen; sie dürfen die öffentliche Meinung, deren Kaltblütigkeit im übrigen eines der wesentlichsten Elemente des Friedens ist, nicht beunruhigen. Auch scheint nach den letzten Informationen die allgemeine Lage sich eher in Richtung einer fühlbaren Entspannung zu entwickeln."

Dazu schreibt das Deutsche Nachrichtenbüro: Die Meldung über militärische Maßnahmen Frankreichs an unserer Westgrenze ist um so auffallender, als gleichzeitig darin von einer fühlbaren Entspannung der allgemeinen Lage gesprochen wird. Deutschland hat nie jemandem das Recht bestritten, für seine Verteidigung das ihm Notwendige zu veranlassen. Diese Haltung galt auch gegenüber dem französischen Festungsbau der Maginot-Linie. Andererseits konnte auch Deutschland ein gleiches Recht für sich in Anspruch nehmen, um Gefahren vorzubeugen, und hat deshalb gleichartige Verteidigungsmaßnahmen an seiner Westgrenze getroffen. **Wie Deutschland die seinerzeitigen Vorkehrungen auf französischer Seite nicht als eine unmittelbare und bewußte Drohung aufnahm, so kann Frankreich umgekehrt aus getroffenen deutschen Maßnahmen, die nur den seinen entsprachen, keinerlei Bedrohung für sich ableiten, und täte gut daran, alle aus dem Rahmen fallenden Maßnahmen zu vermeiden.**

Runciman bei Benesch

Prag, 6. September. Wie einem von der Mission Lord Runcimans ausgegebenen Bericht zu entnehmen ist, wurde am Montag vormittag Lord Runciman vom Präsidenten der tschechoslowakischen Republik empfangen. Welche Bedeutung man vor allem in tschechischen Wirtschaftskreisen den derzeitigen Verhandlungen beimißt, ergibt sich aus einem Besuch, den der bevollmächtigte Minister Dr. Pospisil (der frühere Gouverneur der Nationalbank) sowie Dr. Vanek, der Sekretär des tschechoslowakischen Ausschusses der Internationalen Handelskammer, am Montagmittag Lord Runciman abgestattet haben.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke, Posen — Poznań.
Verantwortlich für Politik: Günther Rinke; Lokales und Sport: Alexander Jursch; Wirtschaft und Provinz: Eugen Petrull; Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil. Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Hüterin der Reichskleinodien

Die Symbole des alten Reiches wieder in Nürnberg

Wie wir in unserem Bericht über den Auftakt des Reichsparteitages mitteilten, wurden die alten Reichskleinodien in die Stadt Nürnberg zurückgebracht, die nun wieder ihre Hüterin sein soll. Die Freude darüber ist wohl vergleichbar mit jener, die an dem denkwürdigen 22. März des Jahres 1424 die Mauern der Stadt erfüllte, an dem in den Morgenstunden der Rat, die Geistlichkeit und die ganze Bürgerschaft in feierlichem Zug die Kleinodien des Reiches einholten, diese Sinnbilder der Macht und des Glanzes des ersten Deutschen Reiches. König Sigismund hatte sie, dem Wunsch der Kurfürsten nachgebend, in Ofen den Abgesandten des Nürnberger Rates, Siegmund Stromer und Georg Pfinzing, übergeben, die mit aller Umsicht und Heimlichkeit den kostbaren Schatz nach Nürnberg brachten. Er erfüllte damit das Versprechen Karls IV., seines Vaters, die Reichsinsignien für ewige Zeiten der Stadt Nürnberg in Verwahrung zu geben.

Dieses Privileg, durch das die Stadt eine so große Auszeichnung vor allen anderen Städten erfuhr und damit gewissermaßen zur Residenzstadt des Reiches wurde, erhielt durch Sigismund und die späteren Kaiser noch mehrfache Bestätigung, so daß der Rat der Reichsstadt dieses Vorrecht mit Erfolg gegen alle Anfechtungen behaupten konnte. Nach langen Irrfahrten — und damit verbundenen Veränderungen — hatten die Symbole der Kaisermacht zum ersten Male eine bleibende Stätte gefunden, fast bis zu dem Zeitpunkt, als das erste Reich zerfiel. Nürnberg hat sich seiner Auszeichnung, die für die Stadt mit nicht geringen finanziellen Opfern verbunden war, immer würdig gezeigt und keine Opfer gescheut, um die sichere und würdige Aufbewahrung der Kostbarkeiten zu gewährleisten. Untergebracht wurden sie in der Heilig-Geist-Kirche, und zwar die Insignien in der „Heiltumskammer", die Heiligtümer in der „Heiltumstruhe", die im Chor der Kirche hing. Siebzehnmal zog eine Abordnung des Senats mit den Kleinodien zur Kaiserkrönung nach Aachen, Rom, Frankfurt am Main, Regensburg und Augsburg, das letzte Mal im Jahre 1764 zur Krönung Franz Josephs II. nach Frankfurt. Goethe, der als Fünfzehnjähriger diese Feierlichkeit miterlebte, hat sie uns anschaulich geschildert.

Gemäß den Bestimmungen des Privilegs wurden die Heiligtümer in Nürnberg alljährlich einmal vor dem Schopperschen Haus auf dem Marktplatz (dem heutigen Adolf-Hitler-Platz) dem Volke, das zu diesem besonderen Ereignis in Scharen nach Nürnberg zog, auf dem sogenannten Heiltumsstuhl gezeigt. Dieser war ein großes, zeltartiges, mit Tüchern und Teppichen verziertes Balkengerüst, auf dem von der hohen Geistlichkeit unter kirchlichem Gepränge die Kleinodien vorgewiesen und erklärt wurden. Rund hundert Jahre wurde dieser Brauch geübt, das letzte Mal 1523. Dann wurde infolge der Reformation, die mit dem katholischen Ritus verbunden gewesene Heiltumsweisung eingestellt. Von da an wurden die Kleinodien vom Altar der Heilig-Geist-Kirche oder in der Sakristei gezeigt.

Das Jahr 1796 brachte für Nürnberg den schmerzlichen Verlust des so lange gehüteten Gutes. Als die Scharen des französischen Generals Jourdan sich der Stadt näherten, beschloß der Rat, die Reichskleinodien vor ihnen in Sicherheit zu bringen. Wie recht er daran tat, zeigte die Enttäuschung Jourdans, als er nach seinem Eintreffen in Nürnberg den Schatz, den er im Namen der Französischen Republik beschlagnahmen wollte, nicht mehr vorfand. In aller Heimlichkeit hatte ihn Oberst v. Haller, in Kisten verpackt, verdeckt auf einem Wagen aus der Stadt gebracht und dem Kaiserlichen Gesandten in Regensburg, Freiherrn von Hügel, übergeben, der sie zunächst im dortigen Reichsarchiv verwahrte und dann auf Umwegen nach Wien brachte.

Vor den Franzosen hatte der Rat die Kleinodien damit wohl gerettet, dafür aber an Wien verloren; denn alle diplomatischen Schritte, die er unternahm, um die Kleinodien entsprechend der klaren Zusage des Freiherrn von Hügel wieder zurückzuerhalten, blieben ohne Erfolg. Als am 6. August 1806 Franz II. die Kaiserkrone niederlegte und damit das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zu bestehen aufgehört hatte, versuchte der Rat nochmals, die nun eigentlich herrenlosen Insignien zurückzubekommen, da er sich auf Grund der Privilegien und der Tradition als der rechtmäßige Verwahrer betrachtete. Das entsprechende Schreiben blieb jedoch von Wien aus ohne Antwort. Ein später vom Germanischen Nationalmuseum unternommener Versuch, den Kaiserornat zu erhalten, führte ebenfalls zu keinem Ergebnis. Man hatte die Reichskleinodien der Schatzkammer der Wiener Hofburg einverleibt, wo sie sich noch bis vor kurzem befanden.

„So gingen die Heiligtümer des alten Reiches," schrieb ein Historiker vor 25 Jahren, „der einstigen treuen Hüterin dauernd verloren. Gewissenhafte Fürsorge hatte sie im Interesse des Reiches und seines Oberhauptes vor französischen Händen verbergen wollen. Als man sie zurückforderte, erkannte man zu spät, daß man in allzu arglosem Vertrauen damit den verfassungswidrigen Wünschen und Absichten des Herrn von Hügel und des hinter ihm stehenden Wiener Hofes wider Willen Vorschub geleistet hatte. Die Kleinodien waren nicht wieder zu erlangen. Nun ruhen sie in der Schatzkammer der Wiener Hofburg. Ob es einer näheren oder ferneren Zukunft gelingen wird, diese ehrwürdigen Symbole dem Deutschen Reich wiederzugewinnen, wer weiß es? . . ."

Dieser lang gehegte Wunsch ist heute Erfüllung geworden durch die Tat des Führers. Ein altes Unrecht ist damit wieder gutgemacht, und Nürnberg wird sich des Vorzuges würdig erweisen, wieder, wie dereinst, für ewige Zeiten die Wahrerin der Symbole des Ersten Reiches zu sein, nachdem es heute als Stadt der Reichsparteitage wieder im Mittelpunkt des Geschehens der Nation steht.

Vorstoß in Richtung Feuerland

Chiles südlichster Süden soll besiedelt werden

Der äußerste Süden Chiles ist äußerst dünn besiedelt. Die Einsamkeit der Landschaft trennt die wenigen Menschen, die hier leben, oft um Hunderte von Kilometern: die Viehzüchter, einige wilde Siedler, versprengte Indianer, Wanderlehrer, Abenteurer und schließlich einige Carabineros, die von der Regierung in den Süden gesandt wurden, um auf einsamem Vorposten die Geschäfte des Staates zu versehen, von dem mancher der Ansässigen wohl noch nie etwas erfahren haben mag. Diese südlichsten Provinzen der Republik Chile stehen heute im Mittelpunkt von Siedlungsplänen, zu deren Verwirklichung man in Santiago an die Heranziehung europäischer Kolonisten denkt. Etwa zehn Breitengrade weiter nördlich streckt sich jener fruchtbare Garten hin, den einst deutsche Siedler schufen, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach Chile gerufen wurden und die in mühseliger Arbeit von Generationen für ihr Gastland **mitten im Frieden einige große Provinzen eroberten.** Die Mittelpunkte dieses Gebietes, die gleichzeitig die Mittelpunkte des Chiledeutschtums sind, heißen Osorno und Valdivia. Wenn die Siedlungspläne der chilenischen Regierung heute südlicher gehen, so denkt man bestimmt an die guten Erfahrungen, die man mit den Deutschen machte, so hofft man sicher, vielleicht erst nach Generationen, hier zu einem ähnlichen Erfolg zu kommen wie einst zehn Breitengrade nördlicher.

Planmäßige Siedlung möglich

Seit langen Jahren schon arbeitet die Regierung an der Erfassung und Erschließung dieses Gebietes, von dem manche Teile auch noch heute als weiße Flecken, als unerforscht, auf der Landkarte geführt werden müssen. Zahlreiche große und kleine Expeditionen sind im Laufe der Jahrzehnte nach hier entsandt worden, begonnen mit den Fahrten des großen deutschen Geographen Steffen und noch immer nicht abgeschlossen mit den Vorstößen des chiledeutschen Forschers Max Junge in jüngster Zeit. Die Arbeit dieser Expeditionen richtet sich zunächst auf die Festlegung der Grenzen, auf die Regelung der Besitzverhältnisse, auf geographische und geologische Forschungen usw. Dann mußte festgestellt werden, wo schon Siedler ansässig sind und überhaupt die **Voraussetzungen zu einer planmäßigen Siedlung gegeben sind.** Denn wer bisher hier siedelte, war auf eigene Faust in eine unbekannte Welt vorgedrungen, von der er oft nicht wußte, ob sie zu Chile oder zu Argentinien gehört, hatte sich schließlich in mühsamer Arbeit eine Existenz geschaffen und beansprucht heute meist das für sich, was er vorgibt, zur Fristung seines Lebens zu gebrauchen. Und das sind meist endlose Gebiete, die weiter reichen als der Blick des Auges, kleine Staaten gleichsam für sich, viele Quadratmeilen groß, auf denen riesige Herden weiden, über deren Größe sich selbst ihr Besitzer nicht immer im klaren ist. Zudem galt es, die vielen Streitigkeiten unter den hier Ansässigen zu bereinigen. Es waren nicht immer die friedliebendsten Menschen, die in dieses Gebiet kamen. Dort, wo mehrere Siedler auf gleicher Fläche zusammenstießen, standen und stehen auch heute noch Grenz- und Besitzstreitigkeiten auf der Tagesordnung; Streitigkeiten, die nicht selten zu ernsten Auseinandersetzungen und Schießereien führten. All das und vieles mehr mußte geklärt werden, bevor man überhaupt umfassende Siedlungspläne vorlegen konnte.

Die chilenische Regierung will, der Landschaft und ihren Erfordernissen angepaßt, großzügig verfahren. Sie läßt die Siedler hier und gibt ihnen auch die Besitztitel, wenn ihre Ländereiengrenzen nicht allzu kühn gespannt worden sind. Allgemein gesteht das chilenische Siedlungsprojekt dem einzelnen Siedler 500 Hektar Land zu, ein Gebiet also, auf dem man auch nach südamerikanischen Maßstäben sehr ordentlich wirtschaften kann.

Eindrücke eines Gebietskenners

Es seien über dieses Gebiet einige Eindrücke wiedergegeben, die ein Besucher hatte, der es im Auftrage der chilenischen Regierung bereiste, um die Siedlungspläne vorzubereiten, nämlich die Eindrücke des chiledeutschen Forschers Max Junge, von dem eingangs schon gesprochen wurde. Er ist ein ausgezeichneter Kenner des äußersten Südens Chiles. In einigen Gebieten haben sich die Siedler bereits zu kleinen Ortschaften zusammengeschlossen, über eine dieser Ortschaften, die Kolonie Palena, schreibt Max Junge:

In Palena angekommen, erfuhr ich, daß dort vor einiger Zeit drei Carabineros stationiert worden seien. Ich suchte sie sofort auf und bekam als Quartier ein Zimmer im neugebauten Blockhaus. Am nächsten Tage besuchte ich die verschiedenen Siedler. In den letzten zwanzig Jahren hatten sich hier schon über sechzig Kolonisten niedergelassen. Sogar ein Dorf war im **Entstehen. Um einen hektargroßen freien Platz** gruppierten sich schon sechs Holzhäuser. Darunter zwei Läden und eine Wirtschaft, die natürlich in Händen von Turkos lag. Palena erweckte den Eindruck einer wohlhabenden, fruchtbaren Kolonie. Inmitten des abgebrannten Urwaldes sah man schon große Stücke gesäuberten Landes, auf dem üppige Korn- und Kartoffelfelder entstanden waren. Bei den Häusern, die zum größten Teil aus dem wertvollen Zypressenholz erbaut waren, befanden sich Gärten mit allen Arten von Obstbäumen. Sogar Pfirsiche und Trauben gelangten ohne Mühe zur Reife. Die schweren Anfangskämpfe zwischen den Siedlern schienen überwunden zu sein. Es gab nur noch unbedeutende Plänkeleien. Die Siedler hielten einmütig zusammen, weil sie keine weiteren Siedler im Tal dulden wollen. Von sich aus hatten sie theoretisch vom ganzen Land des riesigen Palena-Tales bis zum 200 Kilometer entfernten Meer hinunter Besitz ergriffen, obgleich sie das Land noch nie gesehen hatten."

Dieser Ausschnitt aus den Berichten Junges aus Urwald und Pampa gibt einen Begriff der Verhältnisse und vor allem auch der endlosen Weite dieses Gebietes, dessen **Erschließung durch eine systematische Siedlung nunmehr in Angriff genommen werden soll.** Chile will hier vor allem Kolonisten ansetzen, die einerseits klimatisch, andererseits auch hinsichtlich der Arbeit selbst die neuen Verhältnisse meistern können. Das südliche Chile liegt in einer Breite, die etwa der Breite des mittleren Norwegens entspricht. Auch landschaftlich könnten manche Parallelen gezogen werden. Nicht zuletzt aus diesen Gründen würde Chile heute einen Kolonistenzustrom aus Norwegen begrüßen. Die **Einsetzung der ersten norwegischen Küstenfamilien** im südlichen Chile ist in der Tat auch erfolgt. Zudem ist eine Reihe belgischer Bauernfamilien eingetroffen, um gleichfalls in diesem Gebiet angesiedelt zu werden.

Die Schwierigkeiten, die es hier zu überwinden heißt, sind die gleichen, die vor mehr als einem halben Jahrhundert Deutsche weiter nördlich gemeistert haben. Die klimatischen Verhältnisse sind dazu hier noch einige Grade härter und kälter abgestimmt. Der Erfolg dieses Siedlungswerkes wird einen Fortschritt auf dem Wege der inneren Kolonisation Chiles und auch der nationalen Festigung. Denn nicht zuletzt wird dieses Siedlungswerk getragen von dem Wunsch, hier hart an der Grenze des **mächtigeren Argentinien** einen Stamm bodenständiger Menschen anzusetzen, die Chile treu ergeben sind.

W. Sz.

Wassereinbrüche im Waldenburger Grubenrevier

Die Hälfte der Belegschaft zum Feiern gezwungen

Waldenburg. Die Wassermassen, die in der vergangenen Woche im Waldenburger Bergland niedergegangen sind, haben sich in den letzten Tagen im Boden gesammelt und einen Weg nach den Abbau- und Förderstrecken der Waldenburger Gruben gesucht.

Nachdem man nun schon gehofft hatte, der vom Hochwasser herrührenden Wasser Herr geworden zu sein, verstärkte sich der Zufluß von Stunde zu Stunde, so daß die Wasser allgemein zu steigen anfingen. Die 5. Sohle des Julius-Schachtes in der Fuchsgrube stand am Montag früh 75 Zentimeter hoch unter Wasser. Um besonders diese Sohle zu entlasten, wurde das Wasser in den 200 Meter tiefer liegenden Hans-Heinrich-Schacht gepumpt. Weiter wurden auch die Wassermengen nach der Segen-Gottes-Grube abgegeben, wo die höchste Leistung der Pumpen noch nicht voll ausgenutzt war. Im Harte-Flöz zwang der große Wasserzustrom die Grubenverwaltung, die 16. und 17. Abteilung eilends zuzumauern, um unter vorläufiger Preisgabe dieser Abbaustrecke besonders dem Wasserzustrom Halt zu gebieten.

Zurzeit wird nur auf dem David-Schacht und der 4. Sohle des Hans-Heinrich-Schachtes gearbeitet. 50 v. H. der Belegschaft, etwa 2300 Mann, sind durch den Wassereinbruch gegenwärtig zum Feiern gezwungen.

Der Berta-Schacht in Fellhammer hat ebenfalls stark unter Wasser zu leiden. Die Vorrichtungsarbeiten auf der tiefsten Sohle mußten unterbrochen werden. Man versucht durch Aufstellung weiterer Pumpen und Abdämmen der Zuflüsse eine schwere Gefährdung der Gruben zu verhindern, die dann eintreten könnte, wenn das Wasser über die Pumpenanlagen im Schacht steigt und sie außer Betrieb setzt.

Zehn Tage hilflos auf der Nordsee

Der dänische Kutter „Siegfred" konnte auf offener See zwei junge polnische Segler an Bord nehmen. Seit zehn Tagen trieben sie mit ihrer gekenterten Jolle in Wind und Wetter auf der Nordsee. Fast verhungert, halbtot vor Kälte, durchgepeitscht vom Sturm und Seewasser — so zog man die beiden, einen Gymnasiasten und seinen Freund, einen Buchdrucker, an Bord des Kutters. Mit letzter, verzweifelter Kraft hatten sie gewinkt und Zeichen gegeben.

Deutsche Flieger begeistern in Amerika

Die an den großen nationalen Luftrennen in Cleveland (Ohio) beteiligten deutschen Flieger ernteten für ihre großartigen Schauvorführungen bei den weit über 100 000 Zuschauern stürmischen Beifall. Europameister Graf Hagenburg führte mit seinem Bücker „Jungmeister" ein Kunstflugprogramm vor, das höchste Bewunderung erregte. Er zeigte dabei viele neue Figuren und führte auch seine berühmten Rückenflüge aus, bei denen er im Vorjahre in Cleveland einen leichten Unfall hatte. Großes Interesse brachten die Zuschauer den Segelflugvorführungen von Hanna Reitsch mit dem „Habicht" entgegen. Sehr starken Beifall fanden auch die Darbietungen des Hamburgers Kropf mit dem Fieseler „Storch" und des mit dem Lufthansa-Flugzeug „Nordmeer" nach Cleveland gekommenen Kapitäns Engel. Im Rahmen der Veranstaltung wurde das große Transkontinent-Rennen um den Bendix-Preis im Werte von 30 000 Dollar ausgetragen, den diesmal eine Frau gewann. Amerikas beliebte Fliegerin Jaqueline Cochran flog von Burbank in Kalifornien nach Cleveland 8 : 10 : 03 und erreichte dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 402,2 Km.-Std. Sie flog dann gleich nach dem Bendix-Field-Flugplatz in New Jersey bei New York weiter, den sie in insgesamt 9 : 50 : 03 erreichte. Sie blieb damit nur sechs Minuten hinter dem Rekord des Vorjahrssiegers Fuller zurück, der diesmal Zweiter wurde.

Starkstrom tötete vier Kinder

Auf den Wiesen bei Oberlazisk ereignete sich ein furchtbares Unglück, das vier junge Menschenleben forderte. Mehrere Kinder spielten auf der Wiese, über die eine Hochspannungsleitung der Alexandergrube in Mittellazisk nach der Bradegrube in Oberlazisk führt. An einem Hochspannungsmast bemerkten die Kinder einen herabhängenden Draht. Die acht- und elfjährigen Brüder Folwarski und der 12jährige Kosiecki erfaßten den Draht und begannen daran zu zerren. Plötzlich kam der Draht, der als sog. Blitzseil für die Erdleitung diente und der sich auf bisher unerklärliche Weise losgelöst hatte, mit den Drähten der Hochspannungsleitung in Berührung. Alle drei Kinder wurden durch den Starkstrom auf der Stelle getötet. Ein viertes Kind, der zehnjährige Arnold Ksiondz, der seinen Spielkameraden, als sie leblos am Boden lagen, zu Hilfe kommen wollte und sie berührte, wurde gleichfalls getötet. Erst die anderen Kinder holten Hilfe von Erwachsenen herbei, worauf zunächst der Strom ausgeschaltet wurde. Die vier Kinder waren jedoch schon fast zur Unkenntlichkeit verbrannt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, soll der lockere Draht schon seit Tagen herabgehangen haben, ohne daß von der Grubenverwaltung darauf geachtet worden wäre. Die verunglückten Kinder gehörten Bergarbeiterfamilien an.

Sport vom Tage

Deutschland erfolgreichste Nation

Letzter Tag der Europameisterschaften der Leichtathleten

Der Schlußtag der Leichtathletik-Europameisterschaften in Paris brachte noch einmal packende Kämpfe, in deren Verlauf die deutschen Athleten durch hervorragende Leistungen Deutschlands Führung in der Gesamtwertung der Nationen behaupten konnten.

In der **4 mal 100 Meter-Staffel** schlug die deutsche Mannschaft in 40,9 Sek. die über sich selbst hinausgewachsenen Schweden, die mit 41,1 einen neuen schwedischen Rekord aufstellten. Die Engländer mußten sich für den zweiten Platz ganz knapp geschlagen bekennen. Den vierten Platz belegten die Italiener.

Zu einem spannenden Rennen wurden die **10 000 Meter,** in denen der favorisierte Finne Salminen in 30 : 52,4 den erwarteten Sieg feierte. Aber leicht wurde dem Olympiasieger die Aufgabe nicht gemacht. Der Italiener Beviacqua kämpfte mit größtem Mut und wurde in der hervorragenden Zeit von 30 : 53,2 Zweiter vor Max Syring, der mit seinem Spurt in der letzten Runde vom fünften auf den dritten Platz vorrückte und mit der Zeit von 30 : 57,8 ebenfalls eine sehr gute Leistung vollbrachte.

Ohne deutsche Beteiligung wurde der **1500-Meter-Endlauf** ausgetragen, in dem der Sieg des mehrfachen englischen Weltrekordmannes Wooderson schon vor dem Start als Gewißheit galt. Der kleine, fast zart aussehende Engländer gewann durchaus überlegen; er lief nur auf Sieg, nicht auf Zeit. In der letzten Runde versuchte der Pole Staniszewski einen erfolglosen Vorstoß auf Wooderson, der sich in der Schlußkurve von Beccali löste und den mit schönem Spurt aufkommenden Mostert jederzeit leicht hielt. **Wooderson siegte in 3 : 53,6,** Mostert lief 3 : 54,5 und Beccali 3 : 55,2. Es folgten die Finnen Hartikka und Sarkama vor Staniszewski.

Kotkas geschlagen

Den **Hochsprung** gewann etwas überraschend der Schwede Lundquist mit 1,97 Meter vor den Finnen Kotkas und Kalima, die beide 1,94 Meter übersprangen.

Ein für die Deutschen sehr erfreuliches Ergebnis zeitigte das **Diskuswerfen,** in dem Schröder mit 49.70 Meter den favorisierten Italiener Oberweger schlagen konnte. Der Schwede Bergh wurde Dritter mit 48,72.

Der **3000-Meter-Hindernislauf** war eigentlich immer eine Domäne der Finnen, deren Vormachtstellung in Paris gründlich durchbrochen wurde. Vor dem jungen Lindblad und dem Olympiazweiten Tuominen endeten der Schwede Larsson in 9 : 16,2 als Sieger und der Münchener Kaindl in 9 : 19,2 als Zweiter.

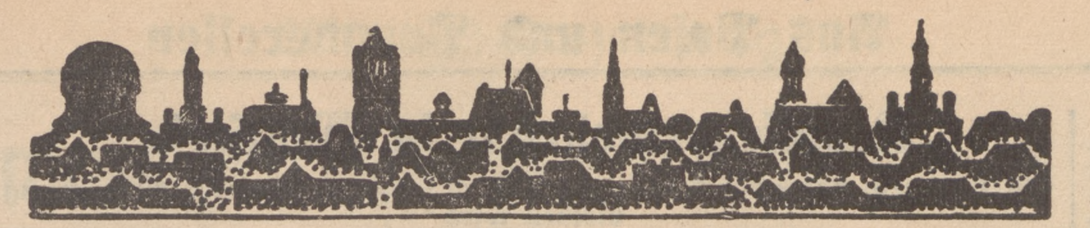
Mit einem prächtigen deutschen Staffelsieg schlossen die entscheidenden Kämpfe. Die deutsche **4 mal 400 Meter-Mannschaft** schlug in der Aufstellung Blazejezak, Bues, Linnhoff, Harbig die bei den Olympischen Spielen siegreich gewesenen Engländer in ganz großem Stile. Deutschland siegte, lebhaft gefeiert, in 3 : 13,6 vor der englischen Staffel Barnes, Baldwin, Pennington, Brown, die 3 : 14,9 benötigte.

Aus dem Zehnkampf, der erst nach der Staffel beendet war, ging der Schwede Bexell als Sieger hervor. Bexell war am zweiten Tage sehr stark und erzielte insgesamt 7214 Punkte. Der Pole Gierutto, der seinen Vorsprung vom Vortage nicht halten konnte, wurde mit 7006 Punkten Zweiter vor dem Schweizer Neumann mit 6664 Punkten. Sehr achtbar hielt sich der junge Glötzner, Deutschlands bester Junior, der mit 6492 Punkten den vierten Platz belegen konnte. An fünfter Stelle landete Anet-Schweiz vor Plawczyk-Polen.

Rangfolge der Nationen

Land:	I	II	III	IV	V	VI	Gesamtpunkte
1. Deutschland	7	5	5	3	3	1	103
2. Finnland	5	3	3	5	2	2	78
3. Schweden	3	4	6	1	3	4	75
4. England	4	2	2	2	1	3	53
5. Italien	—	4	2	1	5	—	41
6. Holland	2	1	1	2	—	—	27
7. Frankreich	1	1	1	2	2	2	27
8. Ungarn	—	1	1	3	1	3	23
9. Estland	1	—	—	1	2	—	13
10. Polen	—	1	—	1	1	2	12
11. Schweiz	—	—	1	—	1	4	10
12. Belgien	—	1	—	1	—	—	8
13. Norwegen	—	—	1	—	1	—	6
14. Griechenland	—	—	—	1	—	—	3
15. Tschechoslowakei	—	—	—	—	—	1	1

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Dienstag, den 6. September

Wasserstand der Warthe am 6. Sept. + 1,01 gegen + 0,90 am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 7. September: Meist stark bewölkt, vereinzelt noch Niederschläge; Temperaturen im ganzen wenig verändert; mäßige westliche Winde.

Kinos:

Im Metropolis an Wochentagen nur zwei Vorstellungen, um 6.45 und 8.45 Uhr.
Apollo: „Zweite Jugend" (Poln.)
Gwiazda: „Gasparone" (Deutsch)
Metropolis: „Zweite Jugend" (Poln.)
Nowe: „Die fromme Lüge" (Deutsch)
Sfinks: „Unter deinem Schutz"
Słonce: „La Habanera" (Deutsch)
Wilsona: „Die Launen eines Millionärs" (Deutsch)

Seeschlangen ...

Eigentlich ist ja die Zeit vorbei, da die Seeschlangen ausgebrütet werden, man die unglaublichsten Legenden vom Tatzelwurm erzählt und irgendwo auf unbekannten Inseln ein Drache mit feuriger Spucke umgeht. Wir kommen vielmehr in die Zeit, da die Pflaumen reifen und die Weintrauben süß und milder werden, kurz: in die Zeit, da ein wenig greifbare Freude dem Menschen näherrückt.

Da geht durch einen Teil der Presse eine gar eigenartige Meldung, die selbst die Geschichte vom Kaspar Hauser übertrifft, die Geschichte von jenem geheimnisvollen Unbekannten, der — ganz wild aufgewachsen — plötzlich auftauchte und ebenso plötzlich wieder — von Mörderhand beseitigt — verschwunden war. Er hat ein tiefes Geheimnis hinterlassen, das bis heute ungedeutet geblieben ist.

Aus Stambul wird nun erzählt, die türkische Presse aus Bruß melde, daß man dort in den Wäldern ein dreizehnjähriges Mädchen gefunden habe, das als zwei Jahre altes Kind von Bären (nicht Zigeunern) „entführt" worden sei. Man habe das Mädchen in ein Irrenhaus (nach Bakirkoj) gebracht, um es der Beobachtung von Psychiatern auszusetzen. Das Mädchen zeige ein eigenartiges Gebaren, denn es benehme sich wie ein Bär: brummt tief wie ein Bär, kratzt, beißt, wäscht sich nicht, sondern leckt sich mit der Zunge ab, wie das die Bären zu tun pflegen. Erst in letzter Zeit habe es gelernt, sich mit Seife zu waschen, ohne sie aufzuessen. Das Kind sei ganz unnormal und beinahe ein Tier geworden, und die Aerzte glaubten nicht, dieses Mädel heilen zu können. Die Jäger, die das Kind fanden, erzählen, daß es einen schrecklichen Eindruck gemacht habe: es war ganz mit Haaren bewachsen, bis zu einem Meter lang, die Nägel an Zehen und Fingern waren lange Krallen und gekrümmt.

Die schaudervolle Nachricht von dem Mädchenbären oder Bärenmädchen — war es etwa ein Beerenmädchen, das ein findiger Witzkopf im Walde fand? Oder wer hat in diesen Tagen des Kummers uns diesen Bären aufgebunden, den selbst ernsthafte Menschen glauben wollten.

Aber es schadet nichts, wir flüchten uns gern ins unbekannte, groteske Märchen, wenn die Hoffnungslosigkeit fast den höchsten Grad erreicht. Aus dieser Hoffnungslosigkeit kam wohl auch der groteske und humorvolle Einfall vom „großen Lalula" oder von der „Auftakteule" oder dem „Nasobem". Aus dieser Laune kommen ja auch die neuen Bildungen, die der Natur vorgeschlagen werden, wie der Ochsenspatz, die Kamelente, die Turtelunke, die Tagtigall, der Giraffenigel, die Gänseschmalzblume oder gar der Schneiderkarpfen.

Aber den gibt es schon.

Im nächsten Jahr wird in de Sommerszeit sicher der Knabe entdeckt werden, den die Karpfen entführt haben und aus dem ein kapitaler Vierzehnender geworden sein wird. Würde dann nicht auf dieses Ereignis das „Gruselett" des Galgenliederdichters passen?

> Der Flügelflagel gaustert
> durchs Wiruwaruwolz,
> die rote Fingur plaustert,
> und grausig gutzt der Golz.

Olala.

Der Umbruch im Naturgeschehen

Brauchtum des Monats September

Farbenbunt leuchtet es aus allen Bäumen, beerenschwer hängt die Traube am Stock, prall und füllig steht das Gemüse im Garten. Jetzt erst erschließen sich auch noch die schönfarbigen Herbstblumen, umblüht und umduftet von den Rosen, die immer noch üppig weitergedeihen. Aber in den Lüften regt sichs doch schon recht herbstlich, denn ungezählte Vogelmassen treten nun die weite Reise nach dem Süden an, und wenn die erste Septemberhälfte vorüber ist, haben uns die meisten Vögel schon längst verlassen.

Der September ist der Monat des großen Umbruchs im Naturgeschehen. Schon im frühesten deutschen Mittelalter hieß er „Scheiding", weil er den Sommer vom Winter trennt, und weil er die Zeit ist, die Ernte und Neusaat voneinander scheidet. Das Wort September geht auf den altrömischen Kalender zurück, nach dessen Berechnung er als der siebente Jahresmonat galt, worauf er durch den Kalender Julius Cäsars zum neunten Monat wurde, seinen alten Namen aber gleichwohl beibehielt und nach wie vor nach dem lateinischen Wort „septem" der Siebente hieß und auch heute noch so heißt, so sinnlos diese Bezeichnung auch ist.

Der bedeutsamste Lostag, der in den September fällt, ist der Michaelstag (29.); sein Namenspatron galt nämlich schon in alter Zeit als strenger Wetterherr. **„Hat's zu Michaeli Regen, so muß man bald den Pelz anlegen"**, heißt es, und dann auch: „Der Michaelswind hat das ganze Jahr das Vorrecht", was bedeutet, daß es, wenn am Michaelstag der Wind weht, einen windreichen Herbst und Winter geben wird. Scheint dagegen die Sonne, so kündet es Glück und Wohlstand. „Wenn Michael das Wetter ist gut, steckt der Bauer eine goldne Feder an den Hut" und **„Michael ohne Regen, ein Frühjahr voller Segen"**. Daneben gilt er als glückbringender Tag für den Viehkauf und für die Wintersaat, wie denn auch an jeder Frucht, die am Michaelstag geerntet wird, eine besondere Segenskraft haftet.

Der Lambertustag (17.) ist ebenfalls ein Wetterlostag, auf den man achten muß, vor allem deshalb, weil er, wenn er „hell und klar" ist, ein gutes Roggenjahr kündet. **„Ist Lambertus trocken zu sehen, kann man in jedem Krötenpfuhl Roggen säen"**, heißt es sogar, aber ein trockener Lambertustag bedeutet zugleich auch ein trockenes Frühjahr. Und das dünkt den Bauern wieder weniger erfreulich, weil Trockenheit im Frühling das letzte ist, was er sich wünscht.

Vier Tage später, am Matthäustag (21.), sollte man schon an den Winter denken, da Matthäus der „erste Eisrömpler" ist. **„Tritt Matthäus ein, muß die Saat beendet sein"**, fordert ferner das uralte Erfahrungsgut des Bauern, der seinen Boden kennt und weiß, was er braucht. Und dann kommt noch der Kleophastag (25.) angerückt, der, wenn es regnet oder nebelt, einen feuchten, nebelreichen Winter ankündigt.

Gewitter sind im September ganz und gar unerwünscht, da **Herbstgewitter einen endlosen Schneewinter im Gefolge haben sollen.** Die Wetterregel lautet deshalb auch: „Nach Septembergewittern wird man im Hornung vor Schnee und Kälte zittern".

Alle Schönheit des Sommers kann der September noch bringen, und oft noch so leuchtende Sonnenstunden, daß es scheint, als ob der Sommer kein Ende nähme. **M. A. v. Lützendorff.**

Eine Bresche in die Baubeschränkung geschlagen

Der Innenminister hat die polnischen Städte, die eigene Stadtstarosteien bilden und in denen bis zum 15. Mai d. J. ein Stadtbebauungsplan angenommen wurde, von der Pflicht der Anwendung der Vorschriften der Verordnung des Ministerrates vom 29. April über die Vorbereitung der Gas- und Luftkriegabwehr im öffentlichen und privaten Bauwesen und auf dem Gebiet der Regelung der Siedlungen befreit.

Diese Verfügung ist als erste Bresche in der Mauer der Beschränkungen des Wohnungsbauwesens anzusehen. Alle großen Städte, wie Warschau, Lodz, Posen, Lemberg, Krakau und Wilna, werden von den einschränkenden Bestimmungen der Verordnung ausgenommen sein, wenn ihr Bebauungsplan bis zum 15. Mai d. J. bestätigt worden ist. Da das bei der Mehrzahl der in Frage kommenden Städte der Fall ist, so kann man praktisch annehmen, daß die Befreiung von den neuen einschränkenden Bauvorschriften alle Großstädte Polens umfaßt.

Triptyks auch für Radler

Ausflüge polnischer Radler ins Ausland waren bisher mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Zollfrage bei Fahrrädern mit den einzelnen Staaten nicht geregelt war. Nun hat der Polnische Touring-Klub vom Finanzministerium die Erlaubnis erhalten, Triptyks für Fahrräder auszustellen, d. h. Zolldokumente, auf Grund derer der Ausflügler ohne Schwierigkeiten, ohne Gebühren oder Kautionen in den Zollämtern sein Fahrrad über die Grenze nehmen kann. In diesen Tagen werden die Triptykabkommen zwischen dem Polnischen Touring-Klub und den entsprechenden Auslandsorganisationen zur Unterschrift kommen. Bereits getroffen ist das Abkommen mit Deutschland. Da aber Deutschland den ins Reich kommenden Radlern keinerlei Schwierigkeiten macht, hat dieses Abkommen lediglich eine Bedeutung für die deutschen Radler, die nach Polen kommen wollen. Auf Grund eines Triptyks des Polnischen Touring-Klubs, das von den deutschen Organisationen ausgegeben wird, können nun reichsdeutsche Ausflügler ihre Räder mit nach Polen bringen.

Die Ausfuhr von Geld nach Deutschland

Die zentrale Devisenkommission hat neue Bestimmungen über die Ausfuhr von Geld bei Reisen nach Deutschland herausgegeben. Dabei wird, ebenso wie schon in der letzten Zeit, zwischen Reisen in Handelsangelegenheiten und solchen nicht in Handelsangelegenheiten unterschieden. Bei Reisen in Handelsangelegenheiten dürfen 100 Złoty täglich in Bir-Schecks mitgenommen werden, jedoch bis zu einem Höchstbetrag von 2800 Złoty. Registermark werden bei diesen Reisen nicht ausgefolgt. Bei anderen Reisen dürfen 750 Mark zum vollem Kurse mitgenommen werden, wobei in Deutschland 25 Mark täglich, beim Eintreffen aber für 10 Tage im voraus, ausgezahlt werden. Außerdem können Silbermark im Werte von 30 Zł. (nicht wie bisher 30 Silbermark) erworben werden. Ferner besteht die Möglichkeit, auf diese Art der Geldmitnahme zu verzichten und Registermark im Werte von 200 Złoty zu erwerben. Eine Verknüpfung beider Arten ist nicht zulässig.

Neuer Stadtkommandant der Polizei. Der Posener Stadtpolizeikommandant Aleksander Reszczyński ist nach Lublin auf den Posten eines Inspektionsoffiziers des dortigen Wojewodschaftskommandos versetzt worden. Zu seinem Nachfolger auf dem freigewordenen Posten wurde der bisherige Gnesener Kommandant Franciszek Walter ernannt.

Universitätstrauer. Nach zweiwöchiger Krankheit starb im Alter von 60 Jahren der Universitätsprofessor Konstanty Hrynakowski, der achtzehn Jahre an der Posener Universität gewirkt und in dieser Zeit fast 600 Magister der Pharmazie ausgebildet hat.

Vierter Renntag. Am morgigen Mittwoch, dem vierten Renntage in Ławica, werden sechs Rennen gelaufen, davon vier Flachrennen, ein Hürdenrennen über 2400 Meter und ein Hindernisrennen, das über 4200 Meter führt.

Der Umbau des Schlosses Bellevue in Berlin

Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers wird das Schloß Bellevue in der Reichshauptstadt, anmutig am Tiergartenrand gelegen, zu einem gastlichen Heim für in Berlin weilende Staatsbesuche ausgebaut. Die Umbauarbeiten sind bereits im Gange und werden im kommenden Jahr fertig sein, so daß dann das im Innern zeitgemäß ausgestattete Gebäude seinem Zwecke übergeben werden kann.

Schloß Bellevue, sehr vielen Berlin-Besuchern unbekannt, ist keines der großen und erinnerungsreichen preußischen Schlösser wie etwa Rheinsberg oder Sanssouci. Es birgt indessen viele interessante und beziehungsvolle Erinnerungen. Es verdankt seine Entstehung dem Wunsche des preußischen Prinzen Ferdinand — des Vaters von Louis Ferdinand — einen vom Berliner Zentrum leicht erreichbaren Sommersitz zu haben. Nachdem sein Wunsch, dafür Schloß Monbijou überlassen zu bekommen, am Widerstande seines königlichen Bruders, Friedrich des Großen, scheiterte, erhielt er das Gelände der ehemaligen Tiergartenmeierei geschenkt und ließ hier durch den Baumeister Philipp Baumann den Schloßbau in einem barock-klassischen Mischstil ausführen. 1785 konnte das Schloß bezogen werden, das Richtfest war ein gesellschaftliches Ereignis des damaligen ganz im Zeichen des großen Königs stehenden Berlins.

Von Anfang erfuhr besonders der Schloßpark eine weitausgreifende, ziemlich phantastische Ausgestaltung und wurde, da er mit geringen Unterbrechungen fast immer öffentlich zugänglich war, eine vielbesuchte Berliner Sehenswürdigkeit. Als Berlin im Jahre 1806 durch französische Truppen besetzt wurde, betrat auch Napoleon einmal das Gebäude, um dem Prinzen seinen Besuch zu machen.

Im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts wurde die Geschichte des Baues und seine Bestimmung dann immer wechselvoller. Nachdem der Sohn Prinz Ferdinands, Prinz August, kinderlos gestorben war, gestattete der König verdienten Offizieren und Beamten kürzeren oder längeren Aufenthalt in diesem Schlosse, in dem er selber nur sehr selten Wohnung nahm. Kalkreuth und Niebuhr wohnten vorübergehend hier, ebenso diente schon im vorigen Jahrhundert das Schloß öfters als Aufenthalt für auswärtige, in Berlin zu Besuch weilende Fürstlichkeiten und Staatsoberhäupter. Um die Jahrhundertwende wohnte auch der Schah von Iran hier. Der letzte deutsche Kaiser hat ebenfalls eine Zeitlang hier gewohnt, und der ehemalige Kronprinz führte von hier aus seine Braut zur Trauung in das Schloß.

Nach dem Kriege wurde es still und öde um Schloß Bellevue. Hin und weider fanden Kunstausstellungen darin statt, ebenso wurden Sammlungen vorübergehend darin untergebracht. Aber im Grunde wußte niemand etwas Rechtes mit dem Gebäude, das für Wohnzwecke reichlich veraltet war, anzufangen. Der Beschluß des Führers und Reichskanzlers bedeutet für das Schloß eine neue Auferstehung und eine Zweckbestimmung, für die das Gebäude von vornherein wie geschaffen ist. Die Reichshauptstadt, als Mittelpunkt eines 75-Millionenvolkes, sieht von Jahr zu Jahr mehr fremde Staatsoberhäupter und Staatsmänner in ihren Mauern zu Besuch. Es wurde schon oft als Mangel empfunden, daß es an einer würdigen Wohnstätte für solche Persönlichkeiten in Berlin mangelte, man mußte sich von Fall zu Fall behelfen, ohne je zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen. Diese ist jetzt gefunden worden.

Nürnbergs schönes Rathaus

Am Montag um 16 Uhr fand anläßlich des 10. Reichsparteitages der NSDAP der traditionelle Empfang des Führers im großen Rathaussaal statt. Das Rathaus, dessen besonderes Prunkstück dieser Saal bildet, ist eines der ältesten und schönsten Deutschlands, eines der vielen, vielen Glanzstücke Nürnbergs. Es kann nichts schaden, für alle die, die es noch nie gesehen haben, ein paar Daten und interessante Einzelheiten dieses herrlichen Baues zu nennen.

In seinem ältesten Teil ist Nürnbergs Rathaus jetzt 600 Jahre alt. Um 1520 wurde es durch den großen Baumeister Beheim im Osten erweitert, der schöne Renaissancebau wurde während des Dreißigjährigen Krieges errichtet, der bekanntlich Nürnberg trotz seiner Parteinahme für Gustav Adolf äußerlich keinen Schaden brachte. Durch den Haupteingang gelangt man in die große Rathaushalle. Von ihr führt eine Treppe zum Großen Saal, in dem der Empfang des Führers und Reichskanzlers stattfindet. Dieser Saal ist vierzig Meter lang und zwölf Meter breit. Die ältesten Gegenstände des Saales sind zwei Steinfiguren, die eine den König Ludwig darstellend, die andere eine symbolische Gruppe mit der Noris und der Brabantia, die Schwert und Handschuh tauschen. Das große Gemälde an der Nordwand, stellt den Triumphzug Kaiser Maximilians dar und ist nach einem Entwurf Albrecht Dürers gemalt; die Glasmalereien der Fenster stammen von Veit Hirsvogel. Eine besondere Sehenswürdigkeit hängt an der Decke, es ist ein großer holzgeschnitzter Kronleuchter von Hans Wilhelm Behaim.

An der Ostwand steht ein Schrein, der in vergangenen Jahrhunderten die sogenannten Reichsheiligtümer bewahrte. Dieser Schrein stand früher in der Heiliggeistkirche, einem der ältesten Gotteshäuser der ehemaligen Reichsstadt. Auch der kaiserliche Thronsessel und der schwedische Löwe sind Erinnerungen an den furchtbarsten aller Kriege, die je das alte Reich heimgesucht haben und gemahnen den Besucher daran, daß in diesem Saal das große Festmahl zur Feier des Westfälischen Friedens stattfand.

Es würde viel zu weit führen, wollte man noch auf die vielen anderen Sehenswürdigkeiten dieses stolzen Rathauses, in dem in Nürnbergs glanzvollster Zeit so manches gewichtige Wort zur großen Politik fiel; denn Nürnbergs Wort wog damals schwer und wurde von niemand gering geachtet. Um zu zeigen, wie fahrlässig man früher mit kostbaren Kunstwerken umging, sei hier noch an das Prunkgitter erinnert, das kein Geringerer als Peter Vischer geschaffen hatte und hinter dem das Gericht der freien Reichsstadt tagte. Dieses Gitter ist vor mehr als hundert Jahren als Altmetall verkauft worden und blieb seitdem verschollen, wahrscheinlich längst eingeschmolzen.

Ueberaus sehenswert ist auch der sogenannte kleine Rathaushof mit einem wunderschönen Törlein von Hans Behaim. Von diesem kleinen Hof geht es in die alten Lochgefängnisse, in die einst die Nürnberger Diebe und Gauner gebracht wurden. Hier unten ist auch die einzige echte Folterkammer Alt-Nürnbergs, während die berühmte, von Fremden überlaufene auf der Burg eine Sammlung von Folterinstrumenten aus aller Welt, mit nur wenigen aus Nürnberg ist.

Kreisfeuerwehrfest in Wollstein

Ein Volksfest, das allen Teilnehmern noch lange in schönster Erinnerung bleiben wird

Am Sonntag, dem 4. September, feierte die hiesige Feuerwehr bei klarem und strahlendem Sonnenschein das diesjährige Kreis-Feuerwehr-Fest, verbunden mit der Einweihung der neugekauften Motorspritze. Sämtliche Feuerwehren des Kreises beteiligten sich an dem hohen Feste. Aber auch die angrenzenden Kreise beerhten das Fest mit ihren motorisierten Feuerwehren; 33 dieser Feuerwehren waren aufmarschiert. Hier sah man keinen Unterschied der Berufe und Stände, alle Bürger der Stadt und Bewohner des Kreises waren gekommen, um dem Feste lebendigen Ausdruck zu verleihen und ihr eigenes Interesse zu zeigen.

Die ganzen Feierlichkeiten wickelten sich programmäßig ab. Der Vikar der Pfarrkirche hielt vor dem Rathause auf dem vollbesetzten Marktplatze die Festrede, während der Pfarrer anschließend die Einweihung der Motorspritze vornahm. **150 Taufpaten, Damen und Herren, waren aus Stadt und dem ganzen Kreise geladen, darunter auch 7 deutsche Bürger und Großgrundbesitzer.** Nach der Weihe dankte der Bürgermeister der Stadt Wollstein allen Festteilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen. Seinen ganz besonderen Dank drückte er aber allen wohlwollenden Spendern aus. Ohne diese Spenden hätte die Stadt dieses große Fest nicht veranstalten können.

Den Vorbeimarsch aller Feuerwehren, voran die Musikkapelle, nahm der Kreisstarost und der Bezirkskommandeur vor der Kreisstarostei ab. Ein allgemeines Lächeln, mit starkem Beifall verbunden, erging über die ganze Menschenmenge, als die beiden kleinen „Heinzelmännchen", sitzend auf der neuen Motorspritze, vorbeidefilierten. Sie wollten den Festteilnehmern, die an der Straße Aufstellung genommen hatten, zeigen, daß sie als jüngste Feuerwehrleute ebenfalls der Sache dienen können. Der Zug bewegte sich dann durch die Straßen der Stadt nach dem Schützenhause, wo das gemeinsame Mittagessen eingenommen wurde. Die Beteiligung war hier sehr groß. Nicht weniger als 700 Gedecke waren zu verzeichnen.

Nach allerlei Vorführungen des Wettbewerbes durch die einzelnen Gruppen auf dem Gelände hinter dem Schützenhause, sollten die drei besten Mannschaften bekanntgegeben werden. Hiervon mußte aber Abstand genommen werden, da die Punktierung erst nach einigen Tagen errechnet und dann auch erst bekanntgegeben wird.

Die einzelnen Darbietungen wurden musterhaft ausgeführt und man sah den einzelnen Feuerwehren ihr eifriges Interesse an. Schon in der Dämmerstunde begann für jung und alt der Tanz, der bis in den frühen Morgen dauerte. Jeder strebte dann bei hellem Morgenlicht, im Bewußtsein, wiederum ein schön verlaufenes und wohlgelungenes Volksfest mitgemacht zu haben, nach Hause.

Der Dank für das gute Gelingen des Festes gebührt in erster Linie dem Bezirkskommandeur, Herrn Nowak, der überall seine ganze Kraft einsetzte und viele Anregungen gab, um allen Gästen und Teilnehmern den Tag zu einem wahren „Gedenktag" zu gestalten.

Leszno (Lissa)

j. **Streik im Tischlereigewerbe.** Wie die hiesige „Gazeta Leszczyńska" zu berichten weiß, sind die Angestellten der Tischlereibetriebe in Lissa zwecks Lohnerhöhung in den Streik getreten. Schon im Juli d. J. erhoben sie die Forderung einer Lohnerhöhung, und zwar: 60 Groschen pro Stunde für einen Gesellen im ersten und zweiten Jahr nach der Gesellenprüfung, 70 Groschen im dritten und vierten Jahr und 80 Groschen nach dem vierten Jahr. Hervorzuheben ist, daß im Tischlereigewerbe kein Lohntarif verpflichtet und der bisherige Verdienst eines Tischlergesellen bis zu 25 Zloty beträgt.

j. **Diebstähle auf dem Ablaß in Górka Duchowna.** Am vergangenen Sonntag wurde in Górka Duchowna auf dem Ablaß während des starken Gedränges in der Kirche einem A. Schulz aus Schmiegel ungefähr 15 Zl. und einem Kutzner aus Schmiegel 5 Zl. gestohlen. Ebenso wurde ein weiterer Diebstahl von 50 Zloty verübt.

Rawicz (Rawitsch)

— **Plötzlicher Tod.** In den Nachmittagsstunden des Sonnabend wurde im Laden des Fleischermeisters Kempiński die Maria Markiewicz vom Herzschlag betroffen. Die herbeigerufenen Aerzte Dr. Bobra und Weiß konnten nur noch den Tod feststellen.

— **Wegesperrung.** Die Kreisstarostei gibt bekannt, daß in Verbindung mit der Ausbesserung der Kreisstraße Rawitsch—Punitz dieser Weg teilweise gesperrt wird. Die Umleitung erfolgt über Kawitsch—Bojanowo—Punitz. Die Sperre wird voraussichtlich bis zum 15. September dauern.

Grodzisk (Grätz)

an. **Kind ertrunken.** Am 30. August spielte das 3jährige Mädchen Regina Wojciechowska aus Gościeszyn mit seinem 9jährigen Brüderchen auf dem Hofe der väterlichen Wirtschaft. Als der Knabe sich für eine Weile entfernte, kletterte das Kind auf eine danebenstehende mit Wasser gefüllte Regentonne. Plötzlich verlor es das Gleichgewicht und stürzte hinein. Nach langem Suchen fand man das Kind ertrunken in der Tonne auf. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

Opalenica (Opalenitza)

an. **Ausschreibung.** Die Stadtverwaltung Opalenitza vergibt auf dem Offertenwege die Dachdeckerarbeiten bei der neuerbauten siebenklassigen Schule sowie bei dem neuerbauten Gebäude der Kommunalkasse. Letzter Termin für Einreichung der Offerten ist der 10. September.

Krotoszyn (Krotoschin)

Verpachtung. Am Donnerstag, 15. September, wird die Gemeindeschmiede in Dzielice mit Wohnhaus und Scheune sowie 4 Morgen Ackerland meistbietend verpachtet. Die Bedingungen können beim Gemeindevorsteher Wiatrak in Dzielice eingesehen werden.

Feuerwehrwoche. In der Zeit vom 4. bis 11. September hält die städtische Feuerwehr eine Propagandawoche mit zahlreichen Veranstaltungen ab, deren Reinertrag zum Ankauf motorisierter Feuerlöschgeräte dienen soll und deshalb den Bürgern unserer Stadt besonders empfohlen wird. Neben Straßen- und Haussammlungen sind Uebungen, Revisionen und Werbungen vorgesehen. Am letzten Tage, dem 11. September, finden Wettbewerbe der 2. und 3. Gruppe unserer Wehr an den Feuerwehrremisen und im Anschluß daran ein Sommerfest statt. Alle Bürger werden um rege Beteiligung nicht nur an den Vergnügungen, sondern auch an allen anderen Veranstalungen gebeten.

Das neue Schuljahr wurde auch in unserer siebenklassigen deutschen Privatschule durch einen gemeinsamen Kirchgang eingeleitet. Durch zahlreiche Zugänge aus der Umgegend stieg die Schülerzahl in diesem Jahre auf 173, deren Vorkenntnisse leider grundverschieden sind, wodurch der Lehrerschaft eine bedeutende Mehrarbeit entsteht. An Stelle des verstorbenen Schulleiters, Präbendar Kunze wurde Herrn J. Hennig die Leitung übertragen, während an Stelle der abgewanderten Lehrerin Frl. Weste Frl. Meerwald getreten ist. Ein großer Teil der Schüler aus der näheren Umgegend erreicht die Schule in drei Schulwagen. Hoffentlich bleibt die Schule im neuen Schuljahr vor irgendwelchen Erschütterungen bewahrt, so daß sie zum Segen ihrer Schüler wirken kann.

Wągrowiec (Wongrowitz)

dt. **Drei Schober verbrannt.** Am Sonntag abend ½9 Uhr verbrannten dem Geistlichen Propst Drożdżyński in Pruschütz (Prusce) in der Nähe der Rogasener Chaussee drei Schober mit der Roggen- und Haferernte. Die eingeleitete Untersuchung zwecks Feststellung der Brandursache zeigte keine festen Ergebnisse.

dt. **Auszeichnung.** In Anerkennung seiner Verdienste im Staatsdienste wurde der hiesige Postdirektor Antoni Herde mit dem silbernen Verdienstkreuz ausgezeichnet. Der Postexpedient Franciszek Urbański erhielt das bronzene Verdienstkreuz.

dt. **1 Jahr Gefängnis wegen Auflehnung gegen die Staatsgewalt.** Bei dem Landwirt St. Banaś in Sarbia sollte durch die Polizei aus Mieścisko eine Haussuchung durchgeführt werden, und zwar in Sachen der verschwundenen Ehefrau des Banaś, der im Verdacht steht, seine Ehefrau ermordet zu haben. Wie schon berichtet, wurde Banaś s. Zt., der Tat dringend verdächtig, dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Die neuerdings gegen B. wiederaufgenommene Untersuchung erforderte die Hausrevision. Als er der erschienenen Polizisten ansichtig wurde, überfiel er sie mit den gröbsten Beschimpfungen und versuchte die Beamten zu entwaffnen. Seine Eltern, der Bruder und die Schwestern eilten ihm zu Hilfe, um den Ueberfall durchzuführen. Es kam aber anders, da es der Polizei gelang, Banaś in Ketten ins hiesige Gerichtsgefängnis zu befördern, wo er bis zur jetzigen Gerichtsverhandlung gesessen hat.

Das Gnesener Bezirksgericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis und Tragung der Kosten von 100 Zl. Die einzelnen Familienmitglieder wurden mit Gefängnisstrafen von 4—6 Wochen bestraft.

Wyrzysk (Wirsitz)

Tragischer Tod eines Radfahrers

§ Der starke Verkehr in unserer Stadt am letzten Sonntag, an dem hier das Kreiserntefest stattfand, verursachte auch mehrere Verkehrsunfälle. Dabei ist auch ein tödlicher Unfall zu verzeichnen. Der Tischlergeselle Emil Rux aus Lobsens, der auch an dem Erntefest teilgenommen hatte, befand sich nachmittags kurz nach 6 Uhr mit seinem Rade auf der Heimfahrt. Auf der Chaussee wurde er von einem Privatauto überfahren. **Der Bedauernswerte brach sofort bewußtlos zusammen und wurde von einem anderen vorbeifahrenden Auto ins hiesige Kreiskrankenhaus gebracht, wo Arm- und Beinbrüche sowie schwere innere Verletzungen festgestellt wurden.** Noch in derselben Nacht gab der Tischlergeselle seinen Geist auf. Der 38jährige R., der als fleißiger, ruhiger Arbeiter bekannt war, war bei dem Tischlermeister Karau in Lobsens beschäftigt. Er hinterläßt seine Frau mit vier unmündigen Kindern. Der Chauffeur des Privatautos, der das Unglück verursachte, fuhr unerkannt in wilder Fahrt davon. — Ein zweiter Unfall ereignete sich auf der Chaussee nach Netzthal, wo der Briefträger Krause ebenfalls von einem Auto angefahren wurde. Er mußte gleichfalls ins Krankenhaus gebracht werden.

§ **Anmeldung der Mehlvorräte.** Von der Kreisstarostei ist eine Anordnung ergangen, wonach alle Vorräte an Roggen-, Weizen- und Gerstenmehl, von Weizen- und Gerstengrütze, die sich in Klein- und Großverkaufsstellen befinden, in zwei Exemplaren der Starostei sofort zu melden sind.

§ **Oeffentliche Ausschreibung.** Der Kreisausschuß hat die Vergebung der Installationen von Zentralheizung, Wasserleitung und elektrischen Lichtanlagen im Neubau des Kreis-Krankenhauses öffentlich ausgeschrieben. Offerten sind in geschlossenen Briefumschlägen dem Kreisausschuß bis zum 12. September einzureichen.

§ **Zwangsversteigerung.** Das Hausgrundstück von Julianna Jaruszewicz in Wissek wird am 18. Oktober, vormittags 9.45 Uhr im hiesigen Burggericht zwangsweise versteigert. Es ist auf 18 696 Zl. abgeschätzt.

Łobżenica (Lobsens)

§ **In einer Kiesgrube verschüttet.** In der Gegend von Wiktorówko ereignete sich ein Unfall, dem der 12jährige Smętek zum Opfer fiel. Der Knabe spielte während des Kühehütens in einer Kiesgrube. Als der in der Nähe beschäftigte Vater den Knaben längere Zeit nicht bemerkte, ging er zu der Kiesgrube, wo er seinen Knaben, von Sandmassen begraben, fand. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Knaben feststellen.

§ **Fahrraddieb gefaßt.** Einen guten Fang machte die Polizei in Dreidorf. Ein gewisser Franciszek Lemańczyk, der ein neues Fahrrad von Kędzierski aus Dreidorf gestohlen hatte, wurde auf einer Ausfahrt damit von der Polizei geschnappt und der Gerichtsbehörde in Lobsens zur Verfügung gestellt.

Kcynia (Exin)

§ **Neue Pumpanlage.** Da die alte Pumpanlage den Bedürfnissen der Stadt nicht mehr entspricht, hat man mit dem Bau einer neuen Pumpstation begonnen.

§ **Verlegung eines Jahrmarkts.** Der auf den 14. September festgesetzte Jahrmarkt ist auf den 21. September verlegt worden. Ein Vieh- und Pferdeauftrieb findet nicht statt.

Toruń (Thorn)

Der Coppernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst

hielt am 1. September d. J. eine Mitgliederversammlung ab, auf der sein Ehrenmitglied, Professor Semrau, einen Vortrag hielt über das Thema „Thorns Stadtbild und Denkmalspflege". Die Feierstunde fand im sog. „Schloßzimmer" des hiesigen Deutschen Heims statt. Zunächst begrüßte die Erschienenen der 1. Vorsitzende, Pfarrer Dey, und gratulierte im Anschluß daran dem Vereinsmitgliede Stadtrat a. D. Gustav Weese zu dem 1. Preis, den Herr Weese vom Literatur-Ausschuß für Polnisch-Oberschlesien erhalten hatte. Dann ergriff Professor Semrau-Elbing das Wort. Der Redner ließ vor unserem geistigen Auge das Bild des mittelalterlichen Thorns erstehen mit seinen Toren, Brücken, alten Wehrtürmen und Gräben, mit seinem alten Ordensschloß, Patrizierhäusern, Speichern und verwunschenen Winkeln (Hirsenwinkel). Es habe ursprünglich in Thorn drei Siedlungen gegeben: Nämlich Altstadt, Neustadt und Burggelände. Es hätte an diesem Abend zu weit geführt, wenn man noch die Geschichte der Vorstädte, der Mocker, die später nach Thorn eingemeindet wurde, sowie über das sogenannte „Polnische Dorf" gesprochen hätte. Einen breiten Raum der Ausführungen nahmen auch die Kirchen Thorns aus den Tagen des Ritterordens ein. Redner bedauerte noch, daß man sich seinerzeit nicht habe in Thorn entschließen können, die zuletzt abgetragenen Mauerteile zu erhalten.

ng. **Seine Sühne gefunden.** Seine Sühne gefunden hat jetzt der dreiste Raubüberfall auf den Landwirt Ernst Harbart in Gramtschen, von dem wir seinerzeit berichteten. Die Banditen, die damals in die Wohnung des Harbart eindrangen, ihn knebelten und dann Bargeld und Garderobe stahlen, wurden vom hiesigen Bezirksgericht wie folgt verurteilt: Bronisław Gutkowski zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Adam Rutkowski zu 6 Jahren Gefängns nebst Ehrverlust, Kazimierz Buller und Wawrzyniec Zdrojewski zu 4 Jahren Gefängnis und Ehrverlust.

Gdynia (Gdingen)

po. **Starker Andrang von Badegästen.** Während einer Zeitdauer von 3½ Monaten der diesjährigen Sommersaison hat das „Massenhotel" in Gdingen rund 48 000 Touristen Unterkunft gewährt.

Aus aller Welt

Arbeitslose wurden ausgenutzt

Die Warschauer Polizei ist einer sensationellen Versicherungsaffäre auf die Spur gekommen. Eine gut organisierte Bande, an deren Spitze ein gewisser Marian Kowalski aus Pruszkow stand, brachte es fertig, in Not befindliche Arbeitslose für ihre Zwecke auszunutzen. Zur Erlangung ärztlicher Bescheinigungen, die für Versicherungsprämien nötig waren, mußten die Arbeitslosen aus fahrenden Zügen und Straßenbahnen abspringen, wobei sie mehr oder weniger erhebliche Verletzungen erlitten. Die Bande zog dann den Nutzen aus den gezahlten Versicherungsprämien.

Deutsche Spitzbergen-Expedition erfolgreich abgeschlossen

Berlin. Die deutsche Spitzbergen-Expedition, die während des Sommers unter der Leitung von Dr. Rieche in dem unbekannteren südlichen Teil der Insel gearbeitet hat, ist am Sonntag mit reichen Ergebnissen wissenschaftlicher und bergsteigerischer Art nach Deutschland zurückgekehrt.

Schwersenz — die Stadt der Tischler

Was bringt die diesjährige 4. Möbelausstellung?

Vom Himmel fällt es feucht ... Vor der Messehalle in Schwersenz hält der Autobus — ihm entsteigen drei Personen! Ob das allein der Regen macht? Oder trägt auch der noch immer nicht beigelegte Tischlerstreik schuld daran?

Durch eine kleine, aber saubere Restauration führt der Weg in die Ausstellungsräume. Es ist das übliche Bild. In der Mitte ein geräumiger Durchgang, zu beiden Seiten die Stände der Aussteller. Man muß zugeben, daß sich die Schwersenzer Möbelfabriken, die in den beiden großen Räumen ausstellen, Mühe gegeben haben, jedem Geschmack Rechnung zu tragen. Man findet einfach alles. Angefangen von den einfachsten Küchenmöbeln bis zu Stilmöbeln und soliden Zimmereinrichtungen. Ob alles schön ist, ist schwer zu sagen — denn bekanntlich sind die Geschmäcker verschieden.

Besonders schöne Sachen haben die Firmen Heinrich Günther und Dryngowski ausgestellt. Auf dem Stand der Firma Günther z. B. ein ganz einfaches, aber formschönes Schlafzimmer ohne Verzierungen. Es ist aus glattem Eschenholz, das allein durch seine prächtige Maserung wirkt. Keine aufgelegten Furnituren, die bald durch die Wärme wellig werden und durch den Gebrauch Flecken bekommen, sondern solide gute Tischlerarbeit. Außer H. Günther zeigt als zweiter deutscher Aussteller Tischlermeister Herbert Baehr solide Küchen- und Schlafzimmereinrichtungen.

Aber nicht nur die großen, sondern auch die kleinen Tischler, die in einer besonderen Halle ausstellen, zu der man erst nach einer kleinen Wanderung durch die regennasse Stadt gelangt, haben gezeigt, was sie können. Sie haben sich erst vor einem Jahr zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen, die für die sorgfältige und einwandfreie Ausführung der Arbeiten Sorge trägt. So fällt dort besonders ein praktischer Küchenschrank auf, der eine zwar etwas außergewöhnliche, aber durchaus geschmackvolle Form aufweist. Für alles, was die Hausfrau gern verwahren möchte, ist dort ein Plätzchen eingerichtet. Auch eine kleine Kühlanlage und ein Platz für das Plättbrett, das meistens überall im Wege steht und doch immer griffbereit sein muß.

Im großen und ganzen bringt die diesjährige Möbelmesse nichts wirklich Neues oder Ueberraschendes. Schließlich ist es ja auch nicht ihr Zweck, Sensationen zu schaffen. Etwas mag sie auch unter dem gerade jetzt ausgebrochenen Tischlerstreik gelitten haben. Viele Aussteller, mit denen wir sprachen, klagten darüber, daß sie Arbeiten, die für die Messe bestimmt waren, nicht beenden konnten und deshalb anderes ausstellen mußten.

Und der Export? Nach Deutschland wandern viele Schwersenzer Arbeiten als „Heiratsgut". Den Transport besorgen zwei Schwersenzer Firmen sehr sorgfältig. Und nach England? Die Engländer sind leider nicht an solch solide Arbeit gewöhnt. Dort ist es üblich, als Material für unsichtbare Teile der Möbel alte Eierkisten (!) zu verwenden. Ob es hält, ist Nebensache! Hauptsache, es macht einen „guten Eindruck". Und zu solcher Schleuderarbeit können sich die Schwersenzer Tischler nicht entschließen. Ihr guter Ruf ist ihnen lieber, als ein leichter Verdienst!

Die Preisschwankungen auf dem Getreidemarkt

Mangelhafte Organisation der Angebotsverteilung / Die Lage weiterhin ungewiß / Von E. Petrull

Im Etat des städtischen Verbrauchers, der für Mehl und Mehlerzeugnisse im Durchschnitt 4 bis 10% seiner Gesamtausgaben aufwendet, spielen die Schwankungen der Getreidepreise keine massgebliche Rolle, im Gegensatz zum Etat des Landwirts, für den die Preisschwankungen an den Getreidebörsen immer von einschneidender Bedeutung sind. Das wird verständlich, wenn man in Betracht zieht, dass etwa 25% der gesamten Getreideproduktion, d. h. etwa 30 Millionen Doppelzentner jährlich, über den Markt gehen. Wie kein anderer Wirtschaftszweig hat die Landwirtschaft unter den Preisschwankungen zu leiden, die eine geordnete Planwirtschaft, ein Vorausbestimmen der Einnahmen und Ausgaben auch über kleine Zeiträume hinweg nicht gestatten. Der Industrielle und der Kaufmann wissen, dass sie an einer hergestellten oder erworbenen Ware einen ganz bestimmten Prozentsatz verdienen werden, dass nur im schlimmsten Falle verlustbringende Absatzstockungen eintreten können. Der Bauer dagegen lebt in einer ständigen Ungewissheit, da er bei der Aussaat das Ernteergebnis nicht voraussehen und nach der Ernte den günstigsten Zeitpunkt für den Verkauf seiner Bodenprodukte nicht bestimmen kann. Seine unausgesetzte Sorge gilt der Aufrechterhaltung der Rentabilität seiner Wirtschaft, die aber fast immer von vielen Zufälligkeiten und einer guten Portion Glück abhängt. Dass ein solcher Zustand für die gesamte Wirtschaft des Staates ausserordentlich schädlich ist, bedarf keiner Erwähnung, da ja die Landwirtschaft bei uns in Polen mehr als in vielen anderen Staaten der Stimmungsbarometer anderer Wirtschaftszweige ist.

Ganz besonders stark hat die Landwirtschaft unter der Ungewissheit der diesjährigen Nacherntezeit zu leiden, die schon jetzt einen Preisverfall gebracht hat, wie man sich ihn in diesem Ausmass wohl kaum vorgestellt hatte. Und doch scheint alles darauf hinweisen zu wollen, als ob der Preistiefstand noch lange nicht erreicht wäre. Jedenfalls herrscht augenblicklich bei fallenden Preisen eine beängstigend schwache Tendenz. Die Aussichten sind sehr trübe, nur ausserordentliche Ereignisse oder Massnahmen können eine Wendung bringen. Wenn diese nicht bald eintritt, dann ist auch die Rentabilität der Getreideproduktion ernstlich in Frage gestellt. Diese läge unter Zugrundelegung der besseren Ernteergebnisse in diesem Jahr etwa bei 16 bis 17 zł je Doppelzentner Roggen. Die Preise sind aber bereits unter 14 zł abgesunken.

In Polen basiert die Landwirtschaft zum grossen Teil auf dem Roggenanbau, was aus den folgenden Ausführungen hervorgeht. Die Weltroggenproduktion ist seit der Vorkriegszeit fast unverändert geblieben, während die Weizenproduktion gestiegen ist und jetzt etwa dreimal so gross ist wie die Roggenproduktion. Trotz dieser erheblich grösseren Produktionsmenge ist Weizen stärker gefragt und wird also auch besser bezahlt als Roggen. Hinzukommt, dass in Westeuropa und in der Mehrzahl der Länder aller Teile der Erde der Weizen *das* Brotgetreide ist. In einigen Ländern, wie z. B. in Deutschland, Russland, Skandinavien, wird neben dem Weizen auch der Roggen als Brotgetreide verwendet. In anderen Ländern, zu denen vor allem Polen gehört, ist aber das eigentliche Brotgetreide der Roggen. In den letzten zehn Jahren betrug die durchschnittliche Roggenproduktion in Polen 64 047 000 Doppelzentner (51,8% der gesamten Getreideproduktion) und die Weizenproduktion 19 580 000 dz (also nur 15,8% der gesamten Getreideproduktion). In Deutschland z. B. beträgt die Roggenproduktion 35,5% der gesamten Getreideerzeugung.

Andererseits spielt der Weizen in den Einnahmen der Landwirtschaft eine bedeutende Rolle. Wenn man die Bareinnahmen aus dem Getreideverkauf je Hektar Land im Zeitraum 1927/28—1935/36 mit 100 annimmt, so betrugen die Einnahmen aus dem Roggenverkauf 40,3%, aus dem Weizenverkauf 40,6%, aus dem Gersteverkauf 6,9% und aus dem Haferverkauf 12,2%. Diese Erscheinung ist damit zu erklären, dass der Roggen zu einem ganz bedeutenden Teil von der Landbevölkerung selber verbraucht wird, während der Weizen und die Gerste fast ganz für den Verkauf bestimmt sind.

Wenn auch die Einnahmen der Landwirtschaft aus dem Verkauf von Weizen etwas höher sind als aus dem Roggenverkauf, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dass der Roggen in Polen eine dominierende Rolle spielt. Er bildet unter den Getreidearten nicht nur die Verpflegungsgrundlage der ganzen Bevölkerung und teilweise auch des Viehs, sondern er ist auch die Ware, mit der auf den Inlandsmärkten die grössten Umsätze getätigt werden. Daher ist der Roggen auch für die Frage der Rentabilität der Getreideproduktion massgebend, da die Roggenpreise auch die Preise anderer Getreidearten richtunggebend beeinflussen. Da ausserdem der Roggen die in Polen am meisten angebaute Frucht ist, denkt man bei der Bewertung der Ernte auch vorwiegend an diese Getreideart.

Wenn also der Landwirtschaft geholfen werden soll, d. h. wenn man die Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes sichern will, so muss man vor allem danach trachten, die Roggenpreise auf einer entsprechenden Höhe zu halten, denn nur dann wird es gelingen, die Preise auch der übrigen Getreidearten zu heben. Und hier kommen wir zu dem Problem, das heute die landwirtschaftlichen Kreise und alle mit der Landwirtschaft irgendwie verbundenen Bevölkerungsschichten in Atem hält.

Bevor es erörtert wird, muss noch eine andere Frage angeschnitten werden, die für das Verständnis der Wirtschaftsstruktur des Landes von grosser Bedeutung ist. Es ist dies die Frage der Preisunterschiede zwischen den einzelnen Gebietsteilen Polens.

Den „Statistischen Nachrichten" vom 25. August 1938 zufolge war der Weizen im Juli 1938 am billigsten im Wilnagebiet, wo er 21.19 zł kostete, obgleich das Wilnagebiet nicht zu denjenigen gehört, die einen Ausfuhrüberschuss besitzen. Am teuersten war der Weizen in der Wojewodschaft Lodz, wo er 27,11 zł kostete. Er war also in Lodz um 27,9% teurer als in Wilna. Roggen war am teuersten in der Wojewodschaft Lodz, wo er 21,95 zł kostete und um 38,8% teurer war, als in der Wojewodschaft Wilna, wo er einen Preis von 15,81 zł aufwies. Gerste war in der Wojewodschaft Lodz (19,59 zł) um 39,5% teurer als in der Wojewodschaft Tarnopol (13,97 zł), Hafer in Schlesien (21,85 zł) um 39,9% teurer als in der Wojewodschaft Wilna (15,62 zł), Kartoffeln waren in der Wojewodschaft Lodz (4,87 zł) um 76,4% teurer als in Bialystok (2,76 zł). Für Kleeheu erhielt der Landwirt in der Wojewodschaft Lodz (8,50 zł) um 50,5% mehr als in der Wojewodschaft Tarnopol (5,70 zł), für Wiesenheu in Lodz (6,75 zł) um 52,4% mehr als in der Wojewodschaft Tarnopol (4,43 zł) und für Stroh in Lodz (6,96 zł) um 100% mehr als in Tarnopol (3,48 zł).

Aus diesen Zahlen kann man mehrere Schlüsse ziehen. Vor allem ergibt sich, dass die Preise nicht in den Ueberschussgebieten wie in Posen und Pommerellen am billigsten sind, wie es normalerweise sein müsste, sondern in denjenigen Gebieten, die man nicht einmal als selbstgenügsam bezeichnen kann und die eigentlich Zuschussgebiete sind. Ferner ergibt sich, dass die höchsten Preise in den Gebieten gezahlt werden, die sich in der Nähe von Verbrauchsmittelpunkten befinden. Diese Preisgestaltung ist einerseits auf die mangelhafte Organisierung der Angebotsverteilung und andererseits darauf zurückzuführen, dass noch weite Teile des Landes fast völlig vom Verkehr abgeschnitten sind. Die Bauern dort können sich wegen des kostspieligen Transports nicht nach den Preisen an den grossen Börsen richten, auch regelt sich die Konjunktur nicht nach dem Grundsatz von Angebot und Nachfrage, sondern ist oft das Ergebnis von Abmachungen zwischen den örtlichen Händlern.

Den grössten Einfluss auf die Preisunterschiede üben die Transportkosten von einem Bezirk in den andern aus. Wenn ein Transport überhaupt nicht lohnend ist, dann muss sich die Bevölkerung mit der eigenen Produktion begnügen, selbst wenn diese nicht ausreichend ist, wie das in bezug auf das Getreide in den Nordostgebieten der Fall ist. Dort kann man die sonderbare Erscheinung beobachten, dass trotz unzureichend vorhandener Getreidemengen die Preise am niedrigsten sind.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass in Polen geringere Schwankungen der Getreidepreise auftreten würden, wenn man das Getreideangebot besser organisierte und wenn man bei der Festsetzung der Eisenbahntarife den Interessen der Landwirtschaft mehr Rechnung trüge.

Firmennachrichten

Generalversammlungen

Września (Wreschen): Zuckerfabrik — G.-V. 24. 9. 38, 16 Uhr im Büro der Firma.

Jastrzębia Góra (am Meer): Badeanstalt-Unternehmen „Jastgór" G.-V. 20. 9. 38, 10 Uhr vormittags, Warschau, ul. Kolejowa 57, Lokal „Parowozów".

Wierzchosławice: Zuckerfabrik — G.-V. 22. 9. 1938, 11 Uhr, Hotel „Basta" in Inowrocław.

Melno: Zuckerfabrik — G.-V. 9. 9. 38, 11 Uhr, Graudenz, Hotel „Pod Złotym Lwem".

Liquidationen

Bydgoszcz (Bromberg): Fa. „Elhardt i Ska", Sp. z o. o., ul. Marsz. Focha 15, Kapital auf 10 000 zł erniedrigt. Einspruch kann erhoben werden innerhalb 3 Monate.

Konkurse

Poznań (Posen): Fa. „Prems", Krajowe Zakłady Radiotechniczne, Liste der Gläubiger S. Okr.-Sekretariat, ul. Młyńska, Z. 42.

Poznań (Posen): Fa. „Stanisław Ruprycht", ul. Gąsiorowskich 3, Verteilungsplan: S. Okr., ul. Młyńska, Z. 42.

Gdynia (Gdingen): Fa. „Piekarnia Rolnicza", ul. Świętojańska 28, Anm. d. Ford. bis 15. 10. 1938 an Edmund Kaszerski, S. Okr.

Vergleichsverfahren

Kalisz (Kalisch): Fa. „Wyrób Trykotaży Sz. Mendelsohn", Term. z. Prüf. d. Ford. 23. 9. und 30. 9. 38, 13 Uhr, S. Okr.

Börsen und Märkte

Getreide-Märkte

Posen, 6. September 1938. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Mahlweizen	18.75—19.25
Mahl-Roggen (neuer)	14.25—14.75
Mahlgerste 700—725 g/l	14.75—15.50
Mahlgerste 673—678 g/l	14.00—14. 0
Hafer	13.50—14.25
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	35.75—36.75
„ I. „ 50%	32.75—33.75
„ Ia. „ 65%	29.75—30.75
„ II. „ 50—65%	25.25—26.25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	23.00 24.00
„ I. „ 65%	21.50—22.50
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior"	28.50—32.50
Weizenkleie (grob)	12.25—12.75
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.50
Roggenkleie	10.00—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.25
Viktoriaerbsen	23.50—25.50
Folgererbsen (grüne)	24.00—26.00
Winterwicke	75.00—80.00
Gelblupinen	—
Blaulupinen	—
Winterraps	42.00—43.00
Leinsamen	48.00—51.00
Blauer Mohn	60.00—65.00
Senf	33.00—35.00
Inkarnatklee	80.00—85.00
Leinkuchen	20.00—21.00
Rapskuchen	12.75—13.75
Sonnenblumenkuchen	—
Sojaschrot	
Weizenstroh, lose	1.75—2.25
Weizenstroh, gepresst	2.75—3.25
Roggenstroh, lose	1.75—2.25
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.50
Haferstroh, lose	1.75—2.25
Haferstroh, gepresst	2.75—3.25
Gerstenstroh, lose	1.50— .00
Gerstenstroh, gepresst	2,50—3.00
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepresst	5.75—6.25
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepresst	6.25—6.75

Gesamtumsatz: 2177 t, davon Roggen 871, Weizen 273, Gerste 200, Hafer 55, Müllereiprodukte 325, Samen 176, Futtermittel und andere 207 t.

Bromberg, 5. September. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen neu 19—19.25, Roggen neu 14.50—14.75, Gerste 14.75—15, Hafer 14—14.25, Roggenmehl 65% 24.25—24.75, Roggenschrotmehl 19.75 bis 20.75, Roggen-Exportmehl 23.75 bis 24.25, Weizenmehl 65% 31.50—32.50, Weizen-Schrotmehl 25.50—26, Weizenkleie fein 11.25—11.75, mittel 11.75-12.25, grob 12.50—13, Roggenkleie 10.75—11.25, Gerstenkleie 11.50 bis 12.00, Gerstengrütze 24—24.50, Perlgrütze 34.50 bis 35.50, Viktoriaerbsen 22—27, Folgererbsen 23—27, Winterwicke 60 bis 70, Winterraps bis 35.50, Viktoriaerbsen 23—27, Winterraps 41.50—42.50, Winterrübsen 39—40, Leinsamen 47—49, Senf 34—36, Leinkuchen 21.50—22.00, blauer Mohn 60—64, Rapskuchen 13.25—14, Sojaschrot 23.25—23.50, Roggenstroh lose 2.50 bis 3, Roggenstroh gepresst 3—3.50, Netzeheu lose 4.75—5.50, Netzeheu gepresst 5.75—6.50. Gesamtumsatz: 1393 t, davon Weizen 242 — belebt, Roggen 588 — belebt, Gerste 291 — ruhig, Hafer 30 — ruhig, Roggenmehl 15 t — ruhig.

Posener Viehmarkt

vom 6. September 1938.

Auftrieb: 346 Rinder, 1514 Schweine, 366 Kälber und 129 Schafe; zusammen 2355 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige ausgemästete, nicht angespannt	70—78
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	56—66
c) ältere	48—54
d) mässig genährte	44—48
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	66—72
b) Mastbullen	58—62
c) gut genährte, ältere	50—54
d) mässig genährte	44—46
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	70—80
b) Mastkühe	58—66
c) gut genährte	44—52
d) mässig genährte	30—40
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	70—78
b) Mastfärsen	56—66
c) gut genährte	48—54
d) mässig genährte	44—48
Jungvieh:	
a) gut genährtes	42—50
b) mässig genährtes	38—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	100—106
b) Mastkälber	90—96
c) gut genährte	80 86
d) mässig genährte	60—76
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	66—76
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	52—60
c) gut genährte	—
Schweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	100—104
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	96—98
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	90—94
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	82—88
e) Sauen und späte Kastrate	80 94

Marktverlauf: belebt. 58 Schweine über 150 kg brachten über 106.

Warschau, 5. September. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Sammelweizen 21.75—22.25, Einheitsweizen 22.25—22.75, Standardroggen I 14.75 bis 15.30, Standardgerste 15.50—16, Braugerste 16.50—17, Standardgerste II 15.25—15.50, Standardgerste III 15—15.25 Standardhafer I 15 bis 15.50, Weizenmehl 65% 34—35.50, Roggenmehl 65% 23.50—24.50, Roggenschrotmehl 18 bis 19, Kartoffelmehl „Superior" 32—33, Weizenkleie grob 11.75—12.25, Weizenkleie mittel und fein 11—11.50, Roggenkleie 9—9.50, Viktoriaerbsen 28—30, Folgererbsen 25—27, Blaulupinen 14 bis 14.50, Winterraps 45—46, Sommerraps 43—44, Winterrübsen 43.50—44.50, Leinsamen 90% 46 bis 47, blauer Mohn 63—66, Weissklee 200 bis 220, Weissklee gereinigt 97% 230—250, Leinkuchen 19.50—20, Rapskuchen 12.75—13.25, Sojaschrot 45% 23.25—23.75, Speisekartoffeln 4.50—5, Roggenstroh gepresst 4—4.50, Roggenstroh lose 5—5.50, Heu neu gepresst I 6.50—7, Heu neu gepresst II 5.50—6. Gesamtumsatz: 3027 t, davon Roggen 1533 t — ruhig, Weizen 10 — ruhig, Gerste 382 — ruhig, Hafer 62 — etwas ansteigend, Weizenmehl 294 — ruhig, Roggenmehl 244 t — ruhig.

Posener Effekten-Börse

vom 6. September 1938.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	70.00 G
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	68.50 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	43.00+
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen II Em.	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	55.00+
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	
grössere Stücke	65.50
kleinere Stücke	67.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	54.00 G
3% Invest.-Anleihe I. Em.	—
3% Invest.-Anleihe II. Em.	—
4% Konsol.-Anleihe	—
4½% Innerpoln. Anleihe	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 Złoty) ohne Coupon 8% Div. 36	—
Piechcin Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	46.00 G
Luban-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Herzfeld & Viktorius	—

Stimmung: stetig

Warschauer Börse

Warschau, 5. September 1938.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren mittel, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	5. 9 Geld	5. 9 Brief	2. 9. Geld	2. 9. Brief
Amsterdam	286.41	287.89	288.11	289.58
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.63	90.07	89.48	89.92
Kopenhagen	114.20	114.80	114.70	115.30
London	25.54	25.68	25.68	25.82
New York (Scheck)	5.30½	5.32^{5}	5.29½	5.32
Paris	14.35	14.43	14.41	14.49
Prag	18.27	18.37	18.28	18.38
Italien	27.90	28.04	27.89	28.03
Oslo	128.32	128.98	129,07	129.73
Stockholm	131.80	132.54	132.46	133.04
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	120.05	120.65	120.75	121.35
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 86.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 42.25, 4proz. Konsol.-Anl. 1936 67.25, 4½proz. Staatliche Innen-Anleihe 1937 66.63, 5proz. Staatl. Konversions-Anleihe 1924 69.00, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 8proz. L. Z. (garant.) Tow. Kred. Ziem. Warschau 1924 (ohne Kup.) 48.50, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 65, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 74.25—74.75, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau Serie L 75.50, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie L 65—64.50, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 64.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lublin 1933 61.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 61.50.

Aktien: Tendenz: uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 123, Bank Zachodni 38.25, Węgiel 36.00, Lilpop 86.50, Modrzejów 17.25, Ostrowiec Serie B 64, Starachowice 43.75—44.

Posener Butternotierung vom 6. Sept. 1938.

Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen.

Grosshandelspreise: Exportbutter, Standard 2.80 zł pro kg ab Lager Poznań (2.75 zł pro kg ab Molkerei). — Inlandsbutter I. Qualität 2.70, II. Qualität 2.60 zł pro kg. Kleinverkaufspreise 3.20 zł pro kg.

Saatkartoffeln

Da schon jetzt die Nachfragen nach anerkannten Saatkartoffeln sowohl im Inlande wie vom Auslande außerordentlich groß sind, empfehlen wir, Ihren Bedarf schon im Herbst einzudecken.

Wir empfehlen folgende anerkannte Sorten:

	Original zł	I. Absaat zł	II. Absaat zł
v. Kamekes Pernassia	11.—	8.—	7.—
„ Hindenburg	11.—	8.—	7.—
„ Robinia	10.—	7.50	6.50
„ Pepo, als ältere Abs. anerkannt	10.—		
Böhms Ackersegen	12.—	9.—	8.—
„ Mittelfrühe	13.—	10.—	9.—
„ Ovalgelbe	10.—	7.50	6.50
„ Allerfrüheste	11.—	8.—	7.—
Wohltmanns v. Stiegler	12.—	9.—	8.—
Voran	13.—	10.—	9.—
Sobótka Kaiserkrone	Preis auf Anfrage.		
Weltwunder	Preis auf Anfrage.		
Krebsfeste Kaiserkrone	Preis auf Anfrage.		
PSG. Fram	12.—		
„ Herulia	12.—		
„ Zamarter Wohltmann	10.—		
„ Rosafolia	12.—		
„ Maibutter	10.—		

Posener Saatbaugesellschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32.
Tel. 60-77. Telegr. Saatbau



Schul-Anzüge
Mäntel, Mützen, Schul-Schürzen, Pelerinen, Regenmäntel sowie sämtliche Sportartikel
Dom Sportowy
J. WIENCEK
św. Marcin 33. Telefon 55-71.

Carstens Dickkopf Weizen V
Original
Carstens Dickkopf Weizen V
I Absaat
Eindeckung mit Saatgut wichtig, da Einfuhr v. Eliten aus Deutschland nicht mehr gestattet.
Saatzuchtwirtschaft Obra
p. Golina k. Jarocina.

Ueber den
Reichsparteitag 1938
berichtet laufend, ausführlich der
Völkische Beobachter
Die Sonderbeilage
des Völkischen Beobachters zum Reichsparteitag 1938
„Grossdeutschland vor dem Führer"
wieder vorrätig.
Zu beziehen durch die
Kosmos-Buchhandlung
Al. Marsz. Piłsudskiego 25. — Tel. 6589.



Vobach-Heft Nr. 501 Mit Musterbg. zł 0.90
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25

Schüler der Gartenbauschule sucht
Wohnung
mit Kost in Posen. Angebote an:
Rudolf Müller, Lwów,
Kochanowskiego 18.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13,
Wohnung 10 (Front).

Achtung, Landwirte!
Uspulun-Saatbeize
Saatbeize Abavit
von Schering
Germisan
Blaustein
zum Beizen des Getreides billigst in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.

Häuser-Tausch Wien!

Zwei große Zinshäuser in bester Wiener Wohnlage, Wert zusammen 350 000 Rm., Hypothek.-Belastung 170 000 Rm., jährl. Mietzinsertrag 1900 Rm gegen entsprechende Realitäten in Polen zu tauschen **gesucht.** Offerten unter **„J. A. 2117"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3, erbeten.

Lokal Licytacji — Auktionslokal
Brunon Trzeczak
Stary Rynek 46/47 (früher Wroniecka 4)
Vereideter Taxator und Auktionator
verkauft täglich 8—18 Uhr
Wohnungseinrichtungen, versch. kompl. Salons, kpl. **Herren-, Speise-, Schlafzimmer,** kompl. Küchenmöbel, Pianino, Flügel, Pianola, Heiz-, Kochöfen, Einzelmöbel, Spiegel, Bilder, Tischgedecke, prakt. Geschenkartikel, Geldschränke, Ladeneinrichtungen usw. **(Uebernehme** Taxierungen sowie Liquidationen von Wohnungen u. Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslokal.)

Restaurant
Strzecha Podhalańska
Inh.: **A. Hoffmann,**
Poznań
ulica Wierzbięcice 20
Telefon 82-64
ladet höfl. zum Besuch ein
Vorzügliche Speisen und Getränke
zu soliden Preisen.

Auto-Rozbiórka
Neueröffnete Firma empfiehlt gebrauchte Ersatzteile für Autos, Untergestelle für Pferdegespann auf Gummi mit geraden Achsen. Reifen, Schläuche. Konkurrenzpreise.
Dąbrowskiego 83/85.
Tel. 69-37.



Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Wir empfehlen **unsere fahrbaren Kartoffel-Dämpfkolonnen** und erbitten Anfragen.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Balken, Kantholz nach Maßlisten, Schalbretter, Tischlerware, Fußboden, liefert und **Lohnschnitt** übernimmt zu mäßigen Preisen.
Tartak Ludwikowo,
p. Mosina.

Herrenwäsche



aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758

Wäscheleinen, gedreht und geflochten, Seile, Schnüre, Bindfäden,
Bürsten aller Art, Angelgeräte u. Netze, empfiehlt billigst
R. Mehl,
Poznań,
Św. Marcin 52—53.
Einkauf u. Umtausch von Roßhaar.



Nähmaschinen
der weltberühmten
Pfaff-Werke
Kaiserslautern
für
Hausgebrauch
Handwerk
Industrie
Vertreter für Wojewodschaft Poznań
Adolf Blum
Poznań,
Al. M. Piłsudskiego 19.

„TAR-GO"
Sp. z o. o.
Dampfsägewerke
vorm. B. Roy
Nowy Tomyśl, Tel. 43
Kiefernes Bauholz
zu günstigsten Preisen.
Kiefer, Erle, Esche, Birke etc.
trocken, große Auswahl
Spezialität:
Fussbodenbretter
prima trocken,
Erlenstaketen zu Zäunen

Feldbahnen
2000 lfd. Mtr. kompl. Gleis „Spalding" gründlich durchrepariert, montiert auf vollständig neue Holzschwellen, günstig abzugeben. Offert. unt. 2096 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Waagen
jeder Art, Größe und Tragkraft für Landwirtschaft u. Industrie liefert
Paul Kahn, Waagenfabrik
Leszno (Wlkp.)
Gegründet 1900.



MIX
Fahrräder
jetzt
Rybaki 24/25
Tel. 2396.

Ein gut erhaltener
Rollwagen
2¼" stark, verkauft
Heinrich Günther
Möbelfabrik Swarzędz.

GEYER
Bielitzer
Anzug-, Mantel-
Stoffe
vorteilhaft
św. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.



Schultornister
Aktenmappen, Frühstückstaschen aus eigener Werkstatt billigst
K. Tomsza
Poznań, Woźna 18.
Engros. Endetail.

Antiquitäten
Kunstgewerbe
Volkskunst
Caesar Mann,
Pozna ,
Rzeczypospolitej 6

Unterricht

Junge deutsche Dame zwecks
Konversation
zum 15 jähr. Mädel gesucht. Etwas Polnisch erwünscht.
Kubasik,
Marsz. Focha 58.

Deutsche
Konversation
für polnischen Studenten gesucht.
Spokojna 29, Wohn. 10.

Violin-Unterricht
Bernhard Ehrenberg,
Poznań, Dąbrowskiego 26[1]

Möbl. Zimmer

Vornehmes
separates Vorderzimmer frei.
Matejki 3, W. 3.

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Wały Zygm. Augusta 3, Wohnung 4.

2 möblierte
Zimmer
per sofort zu vermieten. Angebote unter **2113** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Strusia 9, Wohn. 9.

Möbliertes
Zimmer
frei.
Śniadeckich 7, Wohn. 2.

Zwei sonnige, möbl.
Vorderzimmer
mit Balkon (einzeln) mit oder ohne Pension, zu vermieten.
Patr. Jackowskiego 23, Wohnung 4.

Mietsgesuche

Alleinstehende Beamtenwitwe, sucht
5 Zimmerwohnung
mit allem Komfort, evtl. Zentralheizung, ab 1. Novbr. in **Poznań.** Angebote mit Preis
Gniezno, Skrytka 39.

Leeres
Zimmer
vom Wirt gesucht. Ein Jahr Vorauszahlung! Offerten unter **2111** an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

2½—3 Zimmerwohnung
möglichst mit Bad, in Lazarus, von Privat-Beamten (3 Kinder) gesucht Offerten u. **2099** an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.

Vermietungen

Ev. Pfarrhaus
in Lonkorsz, Kr. Löbau, sof. od. später zu vermieten. Geräumige, bequeme Wohnung, ruhige Lage, waldreiche Gegend für Sommergäste sehr geeignet, Grenzschein, sämtliche Kaufläden am Ort, schöner Obst- und Gemüsegarten, Fischteich auch evtl. Ackerland zu übern., genügende Wirtschaftsgebäude vorhanden. Bahnstation Lipinki 4 km. Tägliche Autobusverbind. nach Jabłonowo u. Neumark. Orgeldienst kann übernommen werden. Bewerb. an **Pfarramt Konojady,** powiat Brodnica erbeten.

Stellengesuche

Schneiderin
u. Ausbesserin empfiehlt sich, auch nach außerhalb.
ul. Ostrobramska 23, W. 6

Wirtschafterin
mit langjährigen Erfahrungen im Auslande, die einen Gesandtenhaushalt 18 Jahre geführt hat, sucht per bald Stellung. Offerten u. **2112** an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Unterbrenner
in allen Zweigen des Brennereiberufes gut bewandert, sucht Stellung. Off. u. **2114** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Jüngeres, besseres
Mädchen
sucht von sofort oder später Stellung im Geschäft oder bei Kindern. Zeugnisse vorhanden.
Grete Herzke, Wronki,
ul. Poznańska 23.
Pow. Szamotuły.

Suche Stellung als
Wirtin
vertraut mit der feinen Küche, Backen, Einwecken Einschlachten u. Geflügel. Offerten erbeten an
Fr. K. Liszkowska
Poznań
Gen. Kosińskiego 25, W. 2

Intelligent. Fräulein mit guten Nähkenntnissen und Handarbeiten, auch etwas Kochkenntn. sucht
Stellung
bei deutscher Familie gegen deutsche Konversation. Ohne Vergütung. Off. unter 2108 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Gesucht jüngeres, ev.,
Mädchen
deutsch u. poln. sprechend für alle Hausarbeiten für kl. Haushalt in Posen. Offert. unt. **2105** an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Junges
Mädchen
für alles, kinderlieb möglichst mit Kochkenntnissen gesucht
O. Neißer,
Focha 49, IV.

Kinderfräulein
gute Kraft, für ein Kind gesucht. Off. unter **2115** an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Hausgehilfin
mit Näharbeiten vertraut gesucht.
Duchowska,
Poznań, Libelta 3.

Tüchtiger, militärfreier
Bäckergeselle
zu baldigem Antritt gesucht.
Friedr. Halle
Ryczywół, p. Oborniki.

Uhrmachergehilfe
in gute Dauerstellung für sofort gesucht.
A. Prante, Poznań
św. Marcin 60.

Wirtin
mit **guten Kochkenntnissen** zum 1. Oktober gesucht.
Dom. Przybyszewo
p. Długie Stare,
pow. Leszno.

Suche sofort oder vom 15. September tüchtige, selbständige
Wirtin
Nähere Angaben und Zeugnisabschriften an:
Frau von Poncet
Wytomyśl
poczta Stary Tomyśl.

Gesucht wird gewandtes, perfektes, ehrliches
Dienermädchen
auf Rittergut, Nähe Posen, zum 15. September oder 1. Oktober. Gehalt 30,— zł. Zeugnisse und Zuschriften sind zu richten unter **2110** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Verschiedenes

Ofenumsetzen
Ofenreparaturen billigst
W. Zugehör
Töpfermeister
Dąbrowskiego 163.
Postkarte.

Schulbücher
Neueinbände, Reparaturen
billig — schnell
Buchbinderei
Arndt,
27 Grudnia 3. Tel. 10-49

Hebamme
Krajewska, Fredry 2
erteilt Rat und Hilfe Geburtshilfe für Zureisende.

Teppiche — Kelims
repariert
Tabernacki
Poznań, Kręta 24,
Telephon 23-56
Außerhalb werden Arbeiten an Ort u. Stelle ausgeführt



Sämtliche Schulartikel vorschriftsmässig u. preiswert bei
Papierodruk
AL. MARCINKOWSKIEGO 26